

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

68 (21.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579656)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlagpolierte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Nachbestimmungen unerbittlich. Refusangelle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 21. März 1915.

Nr. 68.

Die Situation in Frankreich.

Die Kräfte und die Motive, die zu dem Sturz Briand, den wir gestern meldeten, geführt haben, werden in einzelnen in dem folgenden Artikel des Pariser Korrespondenten der „Leipziger Volkszeitung“ geschildert, der vor dem entscheidenden Votum des Senats und dem Rücktritt des Kabinetts geschrieben wurde. Es heißt darin:

Am Donnerstag hat der Senat die Verhandlung über die Wahlreform begonnen. Die Beratung begann im Zeichen der vollständigen Verwirrung. Bekanntlich hat in der Deputiertenkammer nach einer langwierigen, an Obstruktionserfahrungen nicht armen Debatte ein Entwurf die Mehrheit — 339 gegen 217 Stimmen — bekommen, der ziemlich geflickt aussieht, aber doch die proportionalste Verteilung der Mandate auf der Basis des Wahlquotienten, der vermittelt der Division der im Wahlkreis abgegebenen Stimmenzahl durch die Zahl der dort zu wählenden Abgeordneten gewonnen wird, und als weitere wichtige Bestimmung das „Apparentement“ enthält, nämlich die Möglichkeit für die Parteien, miteinander in „Verwandtschaft“ zu treten und bei der Aufstellung der nicht vermögenden Quotienten zugehörigen Mandate das Zusammenrechnen der Stimmen zweier oder mehrerer Parteien zu ermöglichen. Die Mehrheit für das Gesetz setzte sich aus den gemäßigten Parteien und den gemäßigten Sozialisten sowie aus einer Minderheit der Radikalsozialisten zusammen. Die Opposition bestand aus den Radikalen, den alten Radikalen, die sich noch immer auf die autorisierten Hüter der Republik hinausspielen und trotzdem sie seit längerer Zeit in jedem politischen Kampfe gründliche Kränkel einstecken, so tun, als ob die schönen Tage ihrer Herrschaft noch immer fortwäukerten. In der Deputiertenkammer haben die Proporzgegner allerdings unter einem mittelmäßigen Kommando gestanden. Der Gegenstoß gegen die Reform, der sie anführte, ließ es zwar an Verdien und Kräften nicht fehlen, aber gegen die Macht der von den Proporzalisten ins Feld geführten, aus den Zwecken und aus den Erfahrungen des Parlamentarismus geschöpften politischen Argumente kamen die Gründe ihrer Widersacher, die auf einen bornierten Besitztendenzismus hinauslaufen, nicht auf und schließlich blieb als Hauptgrund, daß die Reform keine „republikanische Mehrheit“ habe — ein mathematisches Resultat, das knapp stimmt, wenn man die Progressiven und die Sozialisten nicht unter die Republikaner rechnet, aber auch abgesehen von dieser Willkürlichkeit politisch ganz sinnlos ist, da in der parlamentarischen Demokratie eben jede Stimme, mo sie welche Tendenz immer vertreten, gleichberechtigt ist.

Hat die Wahlreform in der Deputiertenkammer eine bedeutende Mehrheit, so steht die Sache im Senat ganz anders. Hier haben die Radikalen eine große Majorität und unter den Radikalen wiederum diejenigen, die in der Biopolitik emporgestiegen sind. Der alte Velleter hat sich aus der undankbaren Welt des allgemeinen Wahlrechts hierher geschickt und vor allem ist Clemenceau rührig. Seit dem jacobinisch-autoritären Geiste überwiegt ein Wahlsystem, das die Herrschaft durch eine entschlossene Minderheit — oder genauer, eine von organisierten Parteien nicht beherrschte Diktatur, ausübt. Er hat aber auch noch mit Poincaré persönlich ein Bündnis zu pflegen. Clemenceau hat Poincaré Wahl auf das wiederum bekämpft und möchte nun seine Bekanntschaft für die Niederlage in Versailles haben, indem er den Proporz für den sich Poincaré als Ministerpräsident und zuletzt noch als Präsident in seiner Postfakt an die Kammer eingekauft hat, zu Fall bringt. Er hat immer wieder den Proporz als mit dem „Untergang der Republik“ identisch bezeichnet. Stärker aber als die Prinzipien wirkt bei ihm die Galle auf das Handeln ein.

Die Situation ist nun außerordentlich kompliziert. Die von Clemenceau präsierte Senatskommission hat den Entwurf, der von der Deputiertenkammer angenommen worden war, fast einstimmig abgelehnt und einen anderen ausgearbeitet, der das gerade Gegenteil darstellt. Er schlägt die Verhältnisvertretung aus und dekretiert das einfache Listenkandidat in Wahlkreisen, die bis fünf Deputierte wählen sollen. Die Mandatsdauer wird auf sechs Jahre erhöht, mit Erneuerung der Hälfte der Mandate von drei zu drei Jahren. — Das Listenkandidat ohne Proporz aber verhängt so ziemlich alle Mängel der Verhältniswahl, die Verwahrlosung der Minderheiten, den Anreiz zu Wahlkollusionen, den Einfluß der administrativen Pression und Korruption. Diefem Entwurf steht das von der Kammer beschlossene Gesetz gegenüber, außerdem hat der Senator Roujan ein Projekt vorgelegt, für das eine ansehnliche Minderheit des Senats eingetreten bereit ist. Er strebt eine Verhältnisvertretung mit Begünstigung der Mehrheit an. Dieser

Vorschlag findet bei den Radikalen des Senats jedenfalls mehr Anklang als das Kammergesetz.

Für dieses aber — oder genauer, für seinen Hauptpunkt, den Quotienten, tritt die Regierung ein. Bekanntlich war Briand ebendieser sein besonderer Freund des unverfälschten Proporz, und von ihm stammt der Gedanke, die Mehrheit durch „Krimen“ zu begünstigen. Diefem Grundsatze trägt indes das Kammergesetz einigermaßen Rechnung. Andererseits bringen die gemäßigten Gruppen, die Briand sicherste parlamentarische Stütze sind, auf die Verwirklichung der Reform und die Vereinigung aller Proportionalisten der Kammer hat sich zum energigsten Vorgehen verpflichtet und Briand zu bindenden Erklärungen gezwungen. Briand muß also wenigstens in bezug auf das Prinzip der Verhältnisvertretung im Senat die Vertrauensfrage stellen. Die Entscheidung wird schon beim Artikel 1 fallen, der in der Fassung der Senatskommission lautet: „Die Mitglieder der Deputiertenkammer werden mit Stimmenmehrheit gewählt“, was den Proporz, der doch auch den Minderheiten-Deputierte zubilligt, ausschließt.

Was wird aber geschehen, wenn die Regierung bei der Vertrauensfrage unterliegt? Muß sie demissionieren in einer Situation, wo sie den ausgesprochenen Mehrheitswillen des Hauses des allgemeinen Wahlrechts vertritt? Täte sie es, so wäre die Vertiefung um nichts geringer. Denn der Präsident der Republik könnte doch kein Ministerium berufen, das sich von Anfang an in Gegenwart zur Deputiertenkammer setzte. Eines wäre es ja, wenn Senat und Regierung gegen die Deputierten einig wären. Die Deputiertenkammer kann aufgelöst werden, der Senat nicht. Heute würde eine Auflösung, selbst wenn die politischen Umstände sie gestatteten, wiederum eine proportionalistische Mehrheit und sicherlich noch verstärkt, ergeben, aber die Reform wäre um nichts weiter. Es ist ferner eine groteske Situation, daß die aus einem indirekten und im Agrarinteresse verknüpften Wahlrecht hervorgegangenen Senatoren den von der Wählerheit und der Mehrheit der Deputierten kundgegebenen Willen über die Art, wie die Deputierten gewählt werden sollen, mißachtet, und daß dieselben Leute, die ebendies die Beschaffung des Senats als Programm hatten, jetzt eben diesen Senat als Volkwerk der von der Deputiertenkammer bedrohten Republik hinstellen und ihn zum besorgtesten Parlament machen wollen. Eine solche Lage würde in einer lebendigen Demokratie zu einem offenen Konflikt zwischen den beiden Säulern und zu einer Volksbewegung gegen das eigenmächtige Überwachen führen. Dies ist aber in Frankreich derzeit nicht zu erwarten. Einerseits weil die Parlamentsmündigkeit überhaupt im Land so groß geworden ist, daß eine Frage des Wahlrechts die Massen schwerlich in Bewegung setzen könnte, weil ein großer Teil der Proportionalisten den Parteien angehört, die vor jeder wirklichen Volksbewegung, mag sie im Augenblick auch ihnen zugutekommen, ein leises Grauen empfinden. Vor allem aber wirken die Umstände der auswärtigen Politik und die an sie anknüpfenden Willkürvorlagen ein, die dem Präsidenten der Republik, den großparteilichsten Interessenten der Rüstungspolitik und den gemäßigten Parteien — also den von den Sozialisten abgesehen, eifrigsten Anwälten der Verhältniswahl zunächst am Herzen liegen.

Die militärischen Forderungen sollen nicht warten. Je länger die radikalen Abgeordneten Zeit bekommen, nachzudenken und mit ihren Wählern in Fühlung zu treten, je mehr der sozialistischen Propaganda gegen die Rüstungen in der Wählerheit Zeit gelassen wird, desto größer wird die Gefahr für den Militarismus, daß die Radikalen Abstriche von seiner Riesenrechnung machen. Die Regierung muß also alles tun, um eine innere Krise zu vermeiden. Diefes Interesse haben aber auch die Proportionalisten der Rechtsparteien. Jedes Wünschen auch die Radikalen, die ja in ihrer Mehrzahl nicht minder chauvinistisch und militaristisch sind — Clemenceau selbst hat ja schon in bezug auf die Dienstzeit öffentlich Buße getan —, keine Krise, die die Möglichkeit gäbe, sie in dem von der Depressie beeinflussten Kleinbürgertum als „Antipatrioten“ hinzustellen.

Paris, 19. März. Von den 161 Senatoren, die das Ministerium gestürzt haben, sind 130 Mitglieder der demokratischen Linken und 23 Mitglieder der republikanischen Vereinigung; dazu gehören u. a. Clemenceau, Combes, Bremond, Fribou, de Selmes und Velleter, dafür haben u. a. getimmt: Ribaut, Doumic, Paul Dupuy und General Mercier. Combes erklärte einem Berichterstatter, daß die Kammer, noch einmal befragt, sich wieder gegen das Verhältniswahlsystem aussprechen würde. Fast die gesamte Presse meint, daß noch selten eine Kabinettskrise unter so schwierigen Verhältnissen eingetreten ist. Vieles wird betont, daß die radikalen Senatoren die bei der Präsidenten-

schaftswahl erlittene Schlappe rächen wollen. Nach dem „Figaro“ hübe jetzt Briand den unermeßlichen Dienst, den er Frankreich durch sein Eintreten für Poincaré geleistet habe. „Gaulois“ meint, der Senat wolle den Präsidenten, dessen Volkstümmlichkeit ihn erichrede, zwingen, sich zurückzuziehen. Das nationalistische „Echo de Paris“ ermahnt Poincaré und Briand, sich gegen die parlamentarische Oligarchie zu erheben. Die antimilitaristische „Guerre sociale“ wirft die Frage auf, ob durch die Kabinettskrise auch die Frage über die dreijährige Dienstzeit in Trümmer gegangen ist. Laurès fordert in der „Humanité“ die Deputiertenkammer auf, auf der von ihr angenommenen Wahlreform zu beharren. Der Senat trage die Verantwortung für die entstandene politische Verwirrung.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 20. März.

Der Königsmord von Saloniki.

Die bürgerliche Presse ist voll von Ausbrüchen tiefsten Entsetzens und sittlichen Abscheus über den in Saloniki begangenen Königsmord. Die sozialdemokratische Presse hat es kaum nötig, näher auszuführen, daß sie diese Gefühle vollkommen teilt. Der Unterschied zwischen ihr und ihrer bürgerlichen Kollegin ist nur der, daß sie jeden Wort verabscheuungswürdig findet, gleichgültig ob er an einem König oder an einem armen Broterbeiter begangen ist. Und von diesem Gesichtspunkt aus ist zu dem Ereignis von Saloniki nur zu sagen, daß dadurch die Opferzahl des großen Völkermordes um die Ziffer 1 vermehrt worden ist.

Attentate sind Folgeerscheinungen des Krieges. Hat das Vorden einmal begonnen, ist die Welt entsetzt und sinkt der Wert des Menschenlebens auf Null, dann kann man nie wissen, an welchem Punkt dieser Rißfall in die Barbareie endet und welche Opfer er sich aneignet. Am Balkan sind Zehntausende unschuldige Menschen erschossen worden, wie man sagt, in regelmäßiger Kriegsführung, andere noch unschuldigere, Weiber, Greise, Frauen, Kinder sind von einer entsetzten Soldateska abgeschlachtet worden, ohne daß man sich übermäßig darüber erregt hätte. Der Mörder des Königs Georg war ein Narr, ein Fanatiker, wahrscheinlich ein Geistesgestörter, dessen krankhafter Trieb durch den Mord der Gräueltat ringsum alle Bemerkungen verlor. Wenn sich ihm nicht das Feuertuch als Hofen anstut, wird er seine Tat auf dem Schafott büßen. Aber im Grunde hat er auch nichts weiter getan als sonst ein Mensch, der aus einem Großen aus einem andern Menschen macht, und er hat noch lange nicht soviel getan wie jene Hyänen des Krieges, die schuldlose Frauen vergewaltigten und in bestialischer Weise ermordeten.

Nach einem Telegramm, das die griechische Gesandtschaft in Berlin erhielt, soll bereits festgestellt sein, daß der Täter sich für einen Anarchisten ausgibt und geistesgestört ist. Eine erste eifrigste Meldung hatte den erkranklichen Gallimathias in die Welt hinausgetragen, der Täter sei ein Sozialist, der sich am König dafür gerächt hätte, daß dieser ihm ein erbetenes Gnabengeld abgeschlagen hätte. Ein Sozialist, der einen König anbellt und auf ihn schießt, weil er nichts bekommt, ist mindestens eine so interessante und wahrscheinliche Erscheinung wie ein Pferd mit acht Beinen oder eine Ente mit Hörnern. Aber das tut nichts. Es ist nichts so dumm gelogen, daß man nicht verstände, es gegen die Sozialdemokratie auszunutzen. So hat Graf Ernst Reventlow die Unverschämtheit, in der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes zu schreiben:

Nach den inzwischen eingetroffenen Nachrichten soll der Mörder nun doch ein Grieche sein, ein Grieche freilich, der für den Ruhm der Nation ebensowenig Verständnis hat wie für ihre Ehre: nämlich ein Sozialdemokrat. Es ist überaus bezeichnend, daß dieser Angehörige dieser internationalen Wölfe als Erklärung für die Motive seiner Tat einfach geantwortet hat, er sei Sozialist. Diese Worte werfen ein Licht auf das Individuum nicht nur sondern auch auf die „Gaitung“, welche — zum mißlichen Male! — den Unterschied zwischen Schin und Bösen der sozialdemokratischen Auffassung zeigt. . . . Wir leben heute schon mit Vergnügen dem entsetzlichen Überentzagen, mit dem die sozialdemokratische und freilichige Presse in Deutschland für die „Geistesfreiheit“ des Mörder eintreten wird.

Dieser entsetzliche Eifer ist, wie schon bemerkt, gar nicht nötig, da die Geistesfreiheit des Attentäters bereits amtlich festgestellt ist.

Nicht so schlamm wie Reventlow macht es die übriue bürgerliche Presse, darunter natürlich auch die Wilhelmshavener. Obwohl man hört, daß der Mörder geistesgestört ist, ja daß diese Geistesgestörtheit amtlich festgestellt ist, betont man doch in der nächsten Zeile mit Wichtigkeit eine Keuherung dieses Geistesgestörten! Etwas war in dieser Hinsicht die bürgerliche

„Berl. Volkszeitung“. Sie schreibt in ihrer gestrigen Abendausgabe:

„Der König Georg liegt auf der Leichenbahre als das Opfer eines Wahnsinners. Die furchtbare Zeit ist allen ousenden Stellen so auf die Nerven gefallen, daß sie volle vier Stunden überhaupt die Sprache nicht fanden. Nachdem endlich die Lehnung gewichen war, da kam jene Niedertracht zur Geltung, die rasch aus dem Unglück noch ein politisches Weisheitswort zu schlagen sucht. So telegraphische man in die Welt hinaus, ein Sozialist sei der Mörder gewesen. Doch es ein Wahnsinniger war, mußte man in seiner Augen, aber doch der Wahnsinnige große Sozialist sei, war eine so prächtige Gelegenheil, als daß man sie nicht zu zollenden Zwecken ausbeuten mochte.“

Ein neues Telegramm der „Telegraph“ befaht über die Verhältnisse des Mörders folgenden: Wie jetzt feststellt wurde, ist Elinas, der Mörder König Georgs, 50 Jahre alt und war früher Schullehrer. Er ist aus Saloniki gebürtig, weilte aber jahrelang in Griechenland. Aus griechischen streiten Konstantinopel verlor, daß Elinas ein verkommenen Mensch war. Er hatte auf Kosten eines reichen Onkels acht Jahre lang in Paris studiert, war dann von dem Onkel als Verwalter angestellt worden, wurde aber wegen unaufrichtiger Manipulationen weggeschickt. Seitdem hatte er enge Beziehungen zur bulgarischen Agitation, nach einigen Berichten zu dem Botschafter Kaniza, nach anderen zu Sandanoff. Bei einem Zusammenstoß bulgarischer Komitabschick mit Griechen war er auf Seiten der Bulgaren kämpfend, vermundet worden. In diesem Telegramm ist von einem Sozialisten schon keine Rede mehr. Auch die gestern abend eingetroffene Meldung aus Wien, die folgendermaßen lautet: „Nach Mitteilungen aus bulgarischen Kreisen ist der Mörder des Königs von Griechenland ein bekannter Anarchist“, wird schon nicht mehr aufrecht erhalten.“

Es ergibt sich also die Unhaltbarkeit der offenkundig sich gewissenslos ausbreitenden Meldungen. Eine recht vornehme Frau, die die getauente Besche um einen König pflegt! Das einem guten Teil des bürgerlichen Volkswahns eine solche Meldung willkommen war, steht fest, daß dieser aber nicht analog des genannten Berliner Wastes einen vernünftigen Schluß aus ihr zog, ist eine bedauerliche Tatsache, die auf das berufliche Weien eines Teiles der bürgerlichen Redakteure in moralischer Hinsicht ein sehr bezeichnendes Licht wirft.

Deutsches Reich.

Arbeitsnachweis für Offiziere. Die sich fortgesetzt häufenden vorzeitigen Pensionierungen kräftiger, gesunder Offiziere haben in diesen Kreisen eine unlegbare Notlage hervorgerufen. Ihre ganze Vorbildung und die Art ihrer bisherigen Tätigkeit läßt sie zu den meisten bürgerlichen Berufen nicht für befähigt erscheinen. So kommt es, daß 4. B. im Statistischen Amt pensionierte Offiziere für 250 Mark von Tag währlich mit dem Abschreiben von Tabellen beschäftigt werden. Die Offiziere gehen allerdings an, daß sie solche Arbeiten nur übernehmen, um ihre freie Zeit auszufüllen; man weiß aber, wie es sich in Wirklichkeit verhält. Das Kriegsmünsterium hat nun eine Auskunftsstelle eingerichtet, der Private und Behörden mitteilen sollen, ob sie verabschiedete Offiziere brauchen können. Viel besser und für die Steuerzahler bequemer wäre es, man würde die Tätigkeit der großen Zäuge bei der Armee etwas einschränken.

Wahrhaftig nationalliberaler Demagogismus. Das Renette vom Tage: Die Nationalliberalen sind jetzt sogar schon den Konservativen zu reaktionär. Die „Augsburger Zeitung“ vertritt in einem Leitartikel den Regierungsrat Dr. Reiner gegen die Angriffe, die die Herren Köhling, Schifferer und Baude wegen seiner angeblich sozialsozialistischen Anschauungen gegen ihn gerichtet hatten und schiebt ihre Apologie mit diesen Worten:

„Ehlich oder berührt es sehr merkwürdig, daß von einer Seite die sonst nicht genug für Freiheit und freie Meinungsäußerung schwärmen kann, das rein wissenschaftliche Werk eines Regierungsbeamten in die Tagespolitik gezogen wird mit der kaum verfallenen Absicht, der Staatsregierung einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie Beamte mit solch „sozialsozialistischen“ Ansichten beschäftigt. Im Interesse des Beamtentums und im allgemeinen Staatsinteresse muß energisch dagegen protestiert werden, daß mit solchen Mitteln die persönliche Freiheit und wissenschaftliche Ueberzeugung des Staatsbeamten bedrängt wird. Auch hier, wie so oft, müssen wir die wahre Freiheit gegenüber den Liberalen vertreten. Gemiß hat die außeramtliche Meinungsäußerung des Beamten ihre Grenzen an den allgemeinen Richtlinien der Staatspolitik; aber wozu soll es führen, wenn der Beamte gezwungen werden soll, nichts anderes zu denken, als was das Kellert, in dem er beschäftigt ist, zurzeit zweckmäßig und durchführbar hält, oder wenn die Ergebnisse der wissenschaftlichen Foridung eines Beamten die Behörde verantwortlich gemacht wird.“

Eine Fiktion, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Aber ist sie nicht verdient?

Oh historische Jung zum Luftenummel. Der eigentliche Sieger von Waterloo, General Gneisenau, hat Briefe hinterlassen, die jetzt als Buch veröffentlicht werden. In diesen bei Verthes in Götta erschienenen Briefen schreibt er unterm 6. Oktober 1810:

„Sterbei überende ich Dir einige bei Gelegenheit des Todes der Königin gehaltene Predigten. Zwei davon sind von einem meiner Freunde, dem Prediger Schreiermacher, einem vortrefflichen Kanzelredner. Du wunderst Dich vielleicht über diesen Predigtankauf, aber ich will nicht läugnen, daß ich nach dem Tode dieser Fürstin m e h r für sie fühlte, als es oft bei ihrem Leben nicht der Fall war. Sie war zu sehr Frau, zu wenig Königin und unabhängig, sich auf einen hohen Standpunkt zu stellen oder darauf zu erheben. Selbst ihr Herz war ihrem Gemahl nicht immer zugewandt, viel mehr einem anderen, was sie auch nicht verhehlte, und als Mutter war sie nicht

achtungswürdig, da sie sich um die Erziehung ihrer Kinder nicht ernstlich bekümmerte. Aber sie behielt noch so mannde gute Eigenschaften und mußte, so jung noch, von ihren Kindern scheiden, von denen sie fürchten mußte, daß sie nach wenigen Jahren das Gnadengrot würden essen müssen. Ein so gedrohenes Mütterherz erregt Mitleid und diese arme Königin scheint nun bereits vergessen zu sein.“

Gebörte Gneisenau vielleicht auch zu den „Kästeren Mäkten des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit“, die am Marke unteres Volkes gehren? So ähnlich biß es doch wohl realität! Die „unvergleichliche Königin!“ Und schon drei Monate nach ihrem Tode durfte kein Mensch mehr an sie! Und denartige Briefe werden im Jubiläumjahr gedruckt! Ist vielleicht auch die Firma Verthes unter die Vaterlandslosen eingepangt?

Weder ein nationalisistischer Schwinkel. Kürzlich verbreitete eine gewisse Presse die Meldung, daß an der französischen Riviera ein deutscher Reichsangehöriger schwer unthandelt worden sei. Daran waren die üblichen Schlußfolgerungen geknüpft: Der Deutsche sei im Ausland wehrlos, es sei Zeit, daß endlich einmal mit der gegenwärtigen Faust dazwischen geschlagen werde usw. Es sind dann amtliche Ermittlungen angestellt worden, über deren Ergebnis die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt:

„Es sollte festgehalten werden, ob über die in dem Artikel enthaltenen Angaben etwas bekannt sei, und namentlich, ob sich ermitteln läße, daß Deutsche in Nizza oder an der Riviera schickelt worden seien. Das Ergebnis fiel verneinend aus. Nigends ist etwas über denartige Fälle festzustellen gewesen. Von keiner Seite ist seit einer Reihe von Jahren über jähliche Verablung oder gar über Tötungen gellagt worden.“

Was natürlich nicht verhindern wird, daß in kürzester Frist wieder eine ähnliche Schauerachricht fabriziert und verbreitet wird.

Eine für die Presse wichtige Entscheidung wurde durch ein Strafverfahren gegen das „Volksblatt“ in Wühlhausen in Thüringen herbeigeführt. Wegen angeblicher Verleumdung waren die Genossen Markitz und Gehner zu 100 bzw. 50 M. Strafe von der Wühlhäuser Strafkammer verurteilt worden, weil unter Verletzung des dort bestehenden Art. 10 des Reichsgesetzes über die Presse die dortigen Verhältnisse der Kinder durch einen Lehrer kritisiert hätte. In der Verhandlung gelang es, einen erdrückenden Wahrheitsbeweis zu führen, jedoch selbst das Gericht die Aufhebung miltlicher Zustände anerkannte. Trotzdem erfolgte Verurteilung, weil die Signatur: „Eine sehr beachtenswerte Krügelstimmung“ und der zweimal wiederkehrende Ausdruck „prügelnder Fädogenie“ in der Form beleidigend seien (1). Auf die eingelegte Revision hat das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben. In den Gründen werden folgende beachtenswerten Ausführungen gemacht: Wenn auch richtig sei, daß, wer das Recht, die Wahrheit zu sagen, bewähren können überhöret, indem er seine Meinungen in eine ungeschöliche Form kleidet, sich strafbar macht, und daß das Recht auf Wahrheit keinen Freibrief auf das Unpünktigen beleidigender Meinungen zu den wahren Tathachen gibt, so sei doch in jedem Falle zu prüfen, ob nicht die als beleidigend erachteten Meinungen in einem so engen Zusammenhang mit den als wahr erwiekenen Tathachen stehen, daß sie ein Teil der tatsächlichen Behauptungen sind, die in ihnen den sachgemäßen Ausdruck gefunden haben. Unter diesem Gesichtspunkte könne der Ausdruck einer obälligen Beurteilung der bestimmten Handlung eines andern die Behauptung einer Tathache enthalten. Im vorliegenden Falle hätte das Gericht auszuführen gehabt, in welcher Form sich die Angeklagten richtiger hätten ausdrücken sollen und können, zumal das erkennende Gericht selbst angenommen habe, daß es den Angeklagten um sachliche Erörterungen zu tun war. Ferner rügt das Reichsgericht, daß der Schul des § 193 den Angeklagten verlag wurde; sie seien verbreitert und müßten ihre Kinder zur Schule schicken, deshalb könne es eine sie selbst angehende Sache darstellen, daß das Justizungsrecht in der Schule in erlaubten Grenzen ausgeübt wird.

Die Jubiläumstete. Die „Meinlich-Weisfällische Ztg.“, gewiß nicht als staatsfeindlich bekannt, schreibt zu den gerügten Jubiläumsmünzen: „Neute sind von der königlichen Münze in Berlin die 181er Taler auszugeben worden. Ein „Resensionsempfehlung“ ist uns noch nicht zugegangen und sie sind hier noch nicht zu haben. Wir können deshalb nur noch den in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Abbildungen diese Gedächtnismünzen beurteilen. Der hohe Silbergehalt ist das beste an ihnen. Die ausgeprägte Darstellung ist phantastisch und gewöhnlich. Auf der einen Seite blickt ein Adler auf einer Schlang; der Adler soll wohl Preußen und Deutschland, die Schlange Napoleon oder Frankreich verhandeln. Auf der andern Seite ist der König zu Pferde, umringt von einigen besoffenen Männern. Darüber steht: Der König rief, und alle, alle kamen. Darunter: Mit Gott für König und Vaterland. Also eine Aufschreibung im Stil der Volksschul-Delebücher. Der geschichtlichen Wahrheit entspräche weitwärts eher als der Clarendsche Vers dessen Uebersetzung: Alle, alle riefen, und der König kam schlangensamalsieher. Es war das Volk, das Preußen und Deutschland befreit hat, nicht der König. Das scheint man in Berlin hundert Jahre nach 1813 noch immer nicht begriffen zu haben. Deshalb sind bis jetzt alle offiziellen Reden und Feiern auf eine Berberückung Friedrich Wilhelms III. und der göttlichen Vergebung angeknüpft. Das deutsche Volk ist die Nebenbache.“ Es ist doch immer noch eine ehrliche Sprache, die das Schwarzmagdronen führt. Das Lügen überläßt sie den kleineren Brotingtschnecken.

Italien.

Königliche Ständelgeschichten. Aus Rom wird geschrieben: Schon wieder müssen sich die römischen Gerichte mit einem Prälatenkonfalon beschäftigen, bei dem die vorgeleiteten Kirchenbehörden sicher dem Verwockläger nicht die neuerdings für alle Geistlichen erforderliche Autorisation erteilt haben. Verwockläger ist ein Priester namens Mosciaro, der von

Monsieur Cantelmo um rund 6000 Lire betrogen zu sein glaubt. Mosciaro hatte sich nämlich in den Kopf gesetzt, den Monsieurentwurf zu erhalten, aber die über ihn angegebene Auskunft war nicht derart, daß sie seine Ernennung zum päpstlichen Konsulatsrat gefordert hätte. Als Richter in der Not erbot sich Monsieureur Cantelmo, der aber andeutete, daß wertvolle Dinge ihren Preis haben: Mosciaro zahlte und zahlte wieder, bis der Zwang 6000 Lire gefordert und seinen Titel eingebracht hatte. Dann fragte er und die Klage wird jetzt in Rom verhandelt. Damit der Faden nicht abreißt, sendet auch schon ein anderes Ständelbild am Horizont. Kardinal Bonitelli hat sich als Erzbischof der römischen Kathedrale von Santa Maria Maggiore ein in der Nähe der Kirche gelegenes staaliches Lokal gratis für seine Stellungen anweisen lassen. Die einzige vom Staat an die Anweisung geknüpft Bedingung war, die das Lokal seinem anderen Zwecke als dem erwähnten dienen sollten. Statt dessen wurden sie an Affirmierter vergeben und in einem Lokal sollen nach dem „Avanti“ Bernande des Kardinals Gesandnisse verliert haben, die sie aus einer Konfursmasse zum Schaden der Gläubiger hinterzogen hatten. Auch gefühllose Gegenstände wurden in den Stallungen beschlagnahmt, worüber ein polizeiliches Protokoll mit dem Datum des 21. November 1912 aufgenommen wurde. Natürlich beanspruchten die Herren Bankerette und Heber, daß die Verbstöße des Kardinals als nicht italienischer Boden dem vatikanischen Gebiet gleich geachtet und nicht der italienischen Gerichtsbarkeit unterworfen werden.

England.

Eine Suffragetteerdebatte. Aus London wird vorgestern gemeldet: Im Verlauf der Debatte über die Verwaltung des Innenamtes im Unterhaus wurde die Anordnung Mac Kennas, durch die Frauenverleumdungen freigelassen wurden, einer scharfen Kritik unterzogen. Mac Kenna erwiderte auf die Angriffe: Bei dem augenblicklichen Stande des Gesetzes müßten die Gefangenen, die die Nahrungsaufnahme verweigerten und zu sehr heruntergekommen waren, um zur Nahrungsaufnahme gezwungen zu werden, entweder freigelassen werden, oder man müßte sie verhungern lassen. Die Maßzahl der gefangenen Frauen haben ohne Jnanng Nahrung zu sich genommen und ihre Strafen abgebußt. Was aber die anderen angehe, so habe er sich dafür entschieden, sie nicht sterben zu lassen. Er werde binnen kurzen ein Gesetz einbringen, das ihm die Vererdigung verleihe, von Hunger gekidmötete Gefangene freizulassen, bis sie erholt hätten, und sie dann nötigenfalls wieder zu verhaften. Diese Belugnis würde es ihm möglich machen, mit der gelomten Islamität des Suffragetteismus aufzuräumen.

Amerika.

Kein Roosevelt. Der amerikanische Staatssekretär des auswärtigen, Herr Bryan, hielt am Vortage im irischen Klub in Chicago eine kassischen erregende Rede. Er erklärte, der bevorstehende Sieg von Gomerale für Irland bedeute einen Sieg von Gomerale für die ganze Welt und einen Triumph für den Volkswillen, vor dem sich das Haus der Lords beugen müße. Dieses Ereignis lasse das baldige Ende des erblichen Regierungsprinzips voraussehen.

Politische Notizen. Die Spannung zwischen China und dem Kongolet — bzgl. der Religionartikel — nimmt mit dem Tage zu. Der Kaiserreich, eines wegen die Kongolet bestimmten Kreditanlebens nach Afrika hat begonnen; überher sind 3500 Mann der georgischen Division amorsiert. — Ten fremden Stotsangehörigen und Anwalt in Futari ist das Verlassen der Stadt gestattet worden. — In den letzten Tagen wurde in Wühlhausen L. E. eine große Anzahl im militärischen Alter stehender Ausländer von der Regierung aufgefodert, entweder die deutsche Stotsangehörigkeit nachzusuchen oder der Militärpflicht gegenüber dem Heimatland nachzukommen, widrigenfalls ihre Ausweisung aus Deutschland erfolge.

Lokales.

Rütringen, 19. 1913.

Das gelbe Arbeitersekretariat und das Wilhelms-havener Bürgerverordnerkollegium.

Die Etatsberatung in Wilhelmshaven hat gestern abend das Bürgerverordnerkollegium zu Ende geführt. Der Haushaltplan fand mit nur ganz unwesentlichen Änderungen, oft nur formeller Natur, ohne langwierige Debatten Aufnahme. Eine Generaldiskussion zum Haushaltplan wurde nicht beliebt. Es fehlen doch schließlich auch die Voraussetzungen. Von einander verschiedene Gruppen gibt es in diesem städtischen Parlament nicht und ohne diese sind scharfe prinzipielle Diskussionen nicht zu führen. Den Höhepunkt der Etatsverhandlungen bilden unter solchen Verhältnissen die einleitenden Ausführungen des Bürgermeisters, der als erster städtischer Beamter in großzügiger Weise die Entwicklung des Gemeinweins beiprucht und an den Ziffern der Etatspositionen zeigt, welche Wege in Zukunft eingeschlagen werden müssen.

Die Spezialberatung wirken monoton. Dann und wann nur entspinnt sich ein kleiner Meinungsstreit über eine ein paar hundert Mark zu hoch oder zu niedrig erscheinende Position, sonst geht alles in ständlicher Gleichgültigkeit ruhig dahin. Der zur Beratung kommende Etatsabschnitt wird aufgerufen und wenn Wortmeldungen nicht eingegangen sind, wird festgestellt erklärt. Eigentlich ist das natürlich, sind doch die wichtigsten neu eingestellten Posten bereits gründlich in den Deputationen und Kommissionen — auf gut deutsch nennt man sie Ausschüsse — vorberaten worden und daher nicht ganz neu für einen Teil der Kollegiumsmitglieder. Eine wichtigere Debatte wollte sich entspinnen beim Abschnitt „Oberrealschule“, die als städtische Anstalt der Etats alljährlich einen sehr erheblichen Zuschuß abfordert. Wilhelmshaven hat da mit Recht opponiert gegen die Aufnahme einer größeren Anzahl Schale aus Rütringen. Ein Oberrealschule folgte der Stadt Wilhelmshaven bisher die erhebliche Summe von 145-Mk.

Ein Versuch wird den Anspruchsollsten überzeugen!

Ein populärer Schuh

Ist die Marke HERZ. Er steht in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit, allen Anforderungen wird er gerecht. — Prüfen Sie und Sie werden befriedigt sein. —

Einheitspreis Mk. 16.50

Joh. Holthaus Nachf.

Nene Strasse 11. Wilhelmsh. Strasse 30. Gokerstrasse 14.



J. C. W. Z.
Loge für des Volkes Wohl
 Nr. 1520, Seidmühle.
 Am 2. Osterfesttag findet im
 Hofbierrestaurant, Joh. Ostem
 unter
1. Stiftungsfest
 statt, verbunden mit
 Aufführungen und Ball.
 Eintritt 30 Pf., Tanzband 75 Pf.
 Anfang präzis 6 1/2 Uhr.
 Nach. Der Vorstand.
Braunkohlen-Briletts
 liefert frei Haus, per
 Zentner 1,10 Mark.
Wilh. Heinen
 Theatralstr. 11.
Nordenham.
Rohe- u. Röhrenstühle
 werden sauber geflochten.
 Gerhard Sarns, Ludwigsstr. 14.

:: Verlobungs-Geschenke ::

:: Hochzeits-Geschenke ::

:: Jubiläums-Geschenke ::

:: Fest-Geschenke ::

Gelegenheits-Geschenke

— empfiehlt —

Zur Trauring-Ecke Wilhelm Steffin

Uhren-, Gold- und Silber-Waren

Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.

Ausstellung.

Der Kunstverein beschließt, im April d. J. die Kunsthalle für eine

Ausstellung künstlerischer Photographien

von Amateur- und Berufsphotographen zur Verfügung zu stellen. Interessenten werden gebeten, sich bis zum 26. März in der Kunsthalle schriftlich zu melden.

Arbeiter-Turnverein Germania.

:: Einladung ::

zu der am Sonntag den 23. März (1. Osterfesttag) in Zadenwasser Zivoli stattfindenden

Abend-Unterhaltung



bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Theater.

Raffelöffel 6 Uhr, Anf. präz. 7 Uhr. Entree 30 Pf., an der Rolle 40 Pf., Kinder 10 Pf.

Karten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Die größte Einwohnerzahl von Rüstingen und Wilhelmshaven wird um regen Besuch gebeten.

Das Festkomitee.

Emden.

Möbel aller Art kauft man am besten und billigsten in vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus**, Krahnstrasse 42. — Aufarbeiten von Sophas und Matratzen in eigener Werkstatt.

Carl Bastian

G. m. b. H.
 Photogr. Atelier
 Marktstr. 29 b/c.

Am Karfreitag und Oster-
 sonntag bleibt uns. Atelier
 geschlossen.
 Am Ostermontag bis 6 Uhr
 abends geöffnet.

Hans Meyer

Rüstingen
 Wilhelmshav. Str. 78

Billigste Bezugsquelle
 sämtlicher Spirituosen.
 Liköre, Arrak, Rum,
 Punschessenzen.
 Rum-Verschnitt, à Liter
 1 00 1.20 1.50 Mark
 Mosel-, Rhein- und Bor-
 deauxweine in vorzüg-
 lich abgelagerter Ware.

Ein Gebot der Klugheit

Ist es, beim Einkauf von **Schuhwaren** nicht auf den billigen Preis — sondern auf **beste Qualitäten** zu sehen.

Unser „Walküren“-Stiefel entspricht Ihren Anforderungen

die Sie an erstklassige Schuhwaren stellen.
 — Grosse Schuhmacher-Werkstatt im Hause. —

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Rüstingen, Wilhelmsh. Strasse 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
 Zweigverein Wülh.-Rüstingen.
Achtung, Kollegen!
 Die in dieser Woche fällige **Sonderlegierung** findet umhändelbarer nicht statt. Wir bitten dieses zu beachten.
 Der Vorstand.

Restaurant Mühlengarten
 Morgen Freitag:
Großer Preis-Skat
 Anfang 4 Uhr.
 Wozu freundlich einladet
 Wülh. Zeitg.

Volkshütte Rüstingen
 (Abendfest geschlossen)
 Sonnabend: Vinken mit Wirt.
Sommerpaletots
 für schlanke Figuren passend, sehr wenig getragen, **billig zu verkaufen.**
 Melumstr. 9, 3 Tr., Mitteln.

Codes-Anzeige.

Am Montag, 17. d. M., emittiert laut nach kurzer und heftiger Krankheit mein innigst geliebter Mann, unser lieber guter Vater, Schwager- und Großvater, der nachlässige **Bureauchefe Hinrich Lührs** im 65. Lebensjahre. Am stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen **Elisette Lührs**, geb. Ehrlich, nebst Kindern und Abkömmlingen. Die Beerdigung findet am **Sonnabend den 22. März**, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des **Städtischen Krankenhaus** aus statt.

Codes-Anzeige.

Am Mittwoch emittiert infolge Herzschlags unser lieber Sohn, Bruder und Onkel **Christoph Steen** im Alter von 55 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige. **Rüstingen, 20. März 1913.** Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am **Sonnabend, 22. März**, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in **Freunde** aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute morgen um 6 Uhr starb nach kurzer, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Johann** im fast vollendeten 24. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübt Herzens zur Anzeige. **Wilhelmshaven, 19. März**, (Stafelstraße 74.) **Johann Emkes u. Familie** Die Beerdigung findet am **Sonnabend den 22. März**, nachmittags 3 Uhr, statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen **Karoline Buss** sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung

unserer lieben Entschlafenen, **Frau Ww. Sprenger** findet am **Sonnabend den 22. März**, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen **Wilhelmsh. Friedhofes** aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gewitterwolken im fernen Osten.

Die Lage in Ost-Asien wird mit jedem Tage bedrohlicher. Aus der Mongolei, aus der Mandchurie, aus China kommen täglich Nachrichten, die auf drohende Verwicklungen zwischen Rußland und China hinweisen. Selbst die offizielle „Rostka“ sieht sich veranlaßt, die öffentliche Meinung auf die zugespitzte Lage an der chinesischen Grenze hinzuweisen. Die russischen Blätter verfolgen fortlaufend die Belorugis erregenden Totsachen, die auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch in den russischen Grenzgebieten in Ostasien grelle Schlaglichter werfen. Der Korrespondent der „Rostka“ schreibt, die Manonen hätten noch nicht gelobdet, und schon wisse das Land seine Verluste registrieren. In der Tat, wie aus den Berichten der Wärsen in Chabar, Wladimostok u. a. hervorgeht, durchlebt das Transbaikalien eine schwere wirtschaftliche Krise, die um so bedrohlicher erscheint, als ihre Ursachen und Konsequenzen noch gar nicht abzusehen sind. Handel und Industrie stehen, zahlreiche Firmen stellen ihre Zahlungen ein, die Tätigkeit der russischen Ostchinesischen Bahn ist fast völlig lahmgelegt, da trotz der glänzenden Ernte fast keine Getreidezufuhr aus der Mandchurie nach den russischen Märkten zu verzeichnen ist. Alle diese Tatsachen üben auf das Ernährungsleben im Umkreis eine fast panikartige Wirkung aus, denn die örtliche Bevölkerung sieht darin keine lokale Zufallserscheinung, sondern ein Ergebnis der aggressiven Politik, die die russische Diplomatie neuerdings wieder in Ostasien eingeleitet hat, und die gemaltige Komplikationen in sich birgt.

Den Ausgangspunkt dieser Komplikationen bildet die nur notdürftig verheilte Anektion der Mongolei, eines Gebietes von fast drei Millionen Quadratkilometern, durch Rußland, die durch das am 26. Dezember v. J. veröffentlichte Abkommen zwischen dem russischen Sondergouverneur Korotkewitsch und einigen mongolischen Fürsten proklamiert worden ist. Die russische Diplomatie nützte die durch den Balkankrieg heraufbeschworene Spannung in Europa in raffinierter Weise dazu aus, um von langer Hand vorbereiteten Schlägen gegen China auszuweichen und sich die unter chinesischer Oberhoheit stehende Mongolei anzueignen. Formell „käuft“ sie allerdings nur die „Unabhängigkeit“ der mongolischen Fürsten, die sich von dem republikanischen China losgelöst haben. In Wirklichkeit hat die russische Diplomatie aber diese ganze Unabhängigkeitskomodie inszeniert, um durch Schaffung eines Pufferstaates nach dem Muster Persiens das ganze kaukasische Gebiet von der turkestanischen und sibirischen Grenze bis zur Wüste Gobi an sich zu reißen und damit die Aufteilung der chinesischen Außenländer einzuleiten. Schon die ersten Monate der russischen „Schutzvölkerpolitik“ in der Mongolei haben gezeigt, daß die russische Regierung die Unabhängigkeitserklärung eines Teiles der mongolischen Fürsten, die für Geld und Schnaps gekauft worden sind, nur dazu benutzte, um im Namen des mongolischen Volkes gegen China aufzutreten zu können. Russische Truppen rückten sich in der Mongolei hülflos ein, russische Infanteristen schreiteten an die Ausbildung von mongolischen Truppen, die nach dem Muster der perfidien Kolonienbrigade das eigene Land an Rußland

festeln sollen, russische Konsulate reisten die Verwaltung an sich, russische Kaufleute und Industrielle plündern die natürlichen Schätze des Landes, und alles was im Namen der mongolischen Regierung verfaßt wird, geschieht unter dem Diktat des russischen Generalkonsuls in der Hauptstadt der Mongolei.

Die russische Diplomatie begnügte sich aber nicht mit diesem Vorgehen in der Mongolei. Auf ihre Veranlassung hin ergingen an die russische und französische Botschaften kategorische Weisungen, so lange China keine Finanzhilfe zukommen zu lassen, bis die „Autonomie“ der Mongolei volle Anerkennung gefunden habe. Mit diesem Schachzug vereitelte die russische Diplomatie den Abschluß der chinesischen Anleihe, die für die innere Reformarbeit Chinas unbedingt erforderlich ist, und fetzte die englische und französische Diplomatie noch enger als bisher an ihren aggressiven Kurs in Ostasien. Zugleich riefte sie aber auch in die englische Einflußsphäre vor, indem sie den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages zwischen der Mongolei und Tibet veranlaßte und dadurch, zum größten Mißvergnügen der führenden englischen Presse, ihre Fänge auch nach Chhassa, der Hauptstadt des unter englischem Einfluß stehenden Gebietes ausstreckte. Der Zweck dieses Vorgehens ist klar. Durch Schaffung einer solchen Brücke zwischen Urga und Chhassa zwingt die russische Diplomatie England immerfort zur Unterliegung ihres Vorgehens gegen China, und erdreht von der englischen Diplomatie, genau so wie in Persien, immer weitere Konzessionen an ihren asiatischen Kurs. Derselbe Methode verfolgt Rußland gegenüber Japan, dem es gegen Genähigung der Mongolei freie Hand in der südlichen Mandchurie gewährt hat. Hier aber schießt der schluß eingehaltene russische Plan, der auf die Schaffung einer englisch-russisch-japanischen Koalition gegen China hinausläuft, auf unvorhergesehene Schwierigkeiten. Japan beizt sich nicht, dem Beispiel Rußlands zu folgen und die ihm freundschaftlich offerierten chinesischen Außenländer zu okkupieren. Eritens bestehen zwischen Japan und Rußland noch recht tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Abgrenzung der beiderseitigen Zonen. Rußland hat in dem Verträge mit den mongolischen Fürsten die Grenzen seines Einflußgebietes offensichtlich nicht festgelegt und durch die allgemeine Fassung des Vertrages sich der japanischen Einflußsphäre sehr bedenklich genähert. Dann aber hat in Japan neuerdings ein Umsturz in der Stellung zu China stattgefunden, der die Durchführung des russischen Planes recht fraglich erscheinen läßt. Die schwere wirtschaftliche Krise in Japan, die seitige Konkurrenz mit Amerika, die nach der Eröffnung des Panamakanals noch verschärft werden wird, zwingen die japanischen Handels- und Industriekreise, sich durch eine freundschaftliche Annäherung an China den ungeheueren chinesischen Markt zu sichern. Auch ein Teil der bisherigen Kriegspartei in Japan neigt sich unter dem Einfluß der finanziellen Krise diesem Standpunkte zu, und so ist es denn nicht erstaunlich, daß in der letzten Zeit eine gewisse Annäherung zwischen China und Japan stattgefunden hat. Der Reformator Chinas, Dr. Sunjatsen, ist kürzlich in wichtiger diplomatischer Mission in Tokio gewesen, und wie die russische Presse mitzuteilen in der Lage ist, hat er bereits ziemlich wesentliche Erfolge errungen. Die Jo-

paner erhalten eine Vorzugstellung auf dem chinesischen Markt und erwerben von China einige Inseln als Stützpunkte für die japanische Flotte. Dafür nimmt Japan von einer Besitzergreifung des chinesischen Territoriums Abstand. Kann diese Abmachung auch nicht als deutsch-japanisches Bündnis betrachtet werden, so stellt sie jedenfalls den ersten wichtigen Schritt zu einer Annäherung zwischen beiden asiatischen Mächten dar, einen Schritt, der die russischen Hoffnungen auf ein gemeinsames Vorgehen gegen China zerstört. Erwägt man noch, daß sich bereits unter den mongolischen Fürsten, die sich an Rußland verkauft haben, Anzeichen der Ernüchterung bemerkbar machen, und daß die ungesüßelte Raublust der russischen Administratoren und Abenteuerer bestige Gegenströmungen in der Mongolei nachgerufen haben, so muß man dem Mitarbeiter der „Rostka“, dem bekannten Orientalisten J. Wopow Recht geben, welcher erklärt, daß die heutige Lage Rußlands im fernen Osten außerordentlich an die Verhältnisse erinnert, die vor einem Jahrzehnt, kurz vor dem Ausbruch des Tibet-japanischen Krieges an der Grenze Chinas und Japans gebrüht haben.

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz der Automobil- und Wagenattler.
Der Vorstand des Sattler- und Portefeuillevorbandes hat während der Osterfeiertage eine Branchenkonferenz der Auto- und Wagenattler nach Frankfurt am Main einberufen, auf der u. a. behandelt werden sollen: die Affordarbeit im Automobilbau. Ist die Gleichstellung der Affordlöhne für den gleichen Tag in allen Fabriken möglich? Die technische Entwicklung der Produktionsfirmen. Die bestehenden Tarifverträge. Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Auto- und Wagenattler zu bessern? — Es ist dies die erste Branchenkonferenz, die von genannter Organisation einberufen wird.

Die Streikbewegung der polnischen Bergarbeiter in Oberschlesien. Am Sonntag beschloß eine Konferenz der polnischen Berufsvereinigungen in Königshütte, daß die Mitglieder dieser Organisation bis Freitag den 21. März Unterschriften für die Kündigung bis Freitag den 21. März sammeln sollen. Am 1. April sollen die Kündigungen bei den Bergwerksdirektionen eingereicht und eventuell soll am 15. April mit dem Streik begonnen werden. In der Zwischenzeit soll der Streik vorbereitet werden. In großen Versammlungen, die ebenfalls am Sonntag in Wittkow, Koschowitz und Kadowonau tagten, wurde für den Fall eintönig der Streik beschlossen, wenn die Bergwerksdirektionen die Eingabe der polnischen Berufsvereinigungen nicht akzeptieren.

Der Verband der Schneider im Jahre 1912. Am Jahresabschluss 1912 zählte der Verband 39 787 männliche und 10 217 weibliche, insgesamt 50 004 Mitglieder. Das ergibt gegenüber dem Jahre 1911 eine Zunahme von 1801 männlichen und eine Abnahme von 282 weiblichen Mitgliedern, mithin eine Gesamtzunahme von 1519 Mitgliedern. Gegenüber dem im Jahre 1912 erfolgten Neuaufnahmen von 13 054 männlichen und 4872 weiblichen Mitgliedern ist die Zunahme sehr gering, weil immer wieder Tausende austreten oder wegen

Der Entgleiste.

Roman von Wilhelm Holzamer.

16) Nachdruck verboten.

Solz künzlich hatte der Philipp hingesehen. Nun er das Totenhaupt sah schwand die Furcht. Eine schieue Christurdr ergriß ihn, in der alles feierlich, gar nichts Angstliches war.

Das war sein Haupt. Die Furchen in seiner Stirne, die Furchen an den Schläfen — die Tränenfalte weit und erkrankt. Eitern, marmorn. Eine leise Tönung noch in der Wäste. Groß der Kopf. Und so rubig, so ernst, so fest. Ihn berührte nichts mehr. Das war die Entgleiste.

Der Philipp stand und sah ihn lange an. Er empfand das Große des Todes. Das Ruhige, Feste, Feierliche. Es bedrückte ihn nicht. Es schien ihm schön. Als ob er sich von nun an den Kraft so nur vorstellen könnte. Alles von ihm abgefallen, was es an Ärger und Charistigem für ihn gegeben hatte. Vollendet. Er hatte ihnen einmal von Statuen und trochen Meistern erzählt, von Michel Angelo, der den Marmor meißelte. Das fiel ihm jetzt ein.

Er trat näher und nahm das Aken noch etwas tiefer zurüd. Er wollte die Hände sehen. Die Hände des Kraft fehlten ihm. Und wie sein Antlitz lagen sie, rubig und gut, schweißglänzend und gelassen. Weiße gefaltet — so wie er sie zu falten die Gewohnheit gehabt hatte, wenn er Mädchen erzählt hatte. Aber da war ein Sitteln in ihnen gelauten, das man in den Adern und Muskeln leben konnte. Nun waren sie still.

„Gud dir ihn noch mal an. Das war er,“ sagte die Mutter. Dann warf sie das Aken wieder über ihn. Und als sie brausen im Gange waren, nahm sie ihren Philipp fest bei der Hand und riß ihn ungestüm an sich.

„Jetzt müssen wir's doch paden, wenn er auch tot ist.“ Der Philipp verstand nicht gleich, was sie damit sagen wollte. Dann ging es ihm mälich auf. Er sah einmal zur Mutter hinauf. Dann sah er fester ihre Hand und ging, solz neben ihr her.

Ueber dem Dorfe stand ein schöner klarer Sommertag. Ringsum auf den Nebenhängen die hohen goldenen Sonnenhüden, die das blaue Himmelsgewölbe trugen. Zwitfchernd im Hin und Her die Schwalben. Die Vörsen in Doktor Sieberts Garten dufteten. Und als die Klar und der

Philipp an Josef Käfner seinen Bienenstand vorbeikomen, vernahmen sie ein lautes Summen. An den Haglöchern drängten sich die Bienen. Sie hatten heute einen guten Tag und konnten tapfer eintragen.

13. Kapitel.

Vom Grabe weg ging der Philipp in einem starken Stolzgefühl neben seiner Mutter her. Er und seine Mutter, die gehörten jetzt zusammen. Sie hatte allen Einflüssen stand gehalten. Sie hatten gewollt, die Superkugeln und Neunmalweifen und Einzigvorbeminderen, daß er in die Volksschule zurückkame und dann in die Ziegelei gehe — oder höchstens ein Geschäft lerne. Rauter wohlgemeinten Rat. Es wäre gut, daß der alte Kraft gestorben sei. Nun sei's gerade noch Zeit für den Philipp. Aber die Mutter hatte stand gehalten und war fest geblieben. Kein, und gerade nicht! Dabei blieb sie. Und wenn sie keinen Kopf auf den Leib zu tun hätte. Sie ging noch einmal zum Pfarrer. Sie sollte mit ihrem Philipp einen Hevers unterschreiben, daß er Pfarrer werde und zu diesem Zweck die Stipendien annehme, andernfalls alles mit Zinsen zurückzahle.

Die Klar verstand sich dazu nicht. „Das Geschäft kann nit gemacht werden, Herr Pfarrer, verkaufen tu ich den Pub nit. Doch er Pfarrer wird, das kann er erst wissen, wenn er's wußt. Vorher nit. Es schneidit sich feiner eine Hand ab, wenn er nit muß.“ Der Pfarrer wurde groß.

„Kassen Sie ihn doch Ziegler werden, was brauchen Sie denn nit zu fragen!“ Aber die Klar war ihr Veltag noch nicht auf's Maul gefallen gewesen, und sie fuhr den Seelenbirten an:

„Es gibt Pfarrer, die wären gelideter Ziegeler, das ist richtig. Pfarrer sein, das kann eine Schand sein, Ziegeler sein, ist aber keine Schand. Da lebt man wie man will — aber andere Leute leben nit immer wie sie sollen.“

Die Mut des Pfarrers wortete sie nicht ab. Sie ging. Sie hörte nur noch, wie der Geistliche ihr nachrief: „So ein „Danzdoh!“ der doht nit für den geistlichen Stand — der Hofel fällt nit weit vom Stamm.“

Die Klar fuß auf dem Abfah herum — und ehe sich's der Pfarrer verleben, hatte sie ihn an den Schultern und schüttelte ihn, daß ihm Hören und Sehen verging. Sie

zählte ihm alle seine Sünden auf, nicht in gewählten Worten, und schüttelte ihn dabei, daß er nach Luft schnappte. Dann, als sie mit seinem Sündenregister fertig war, dann warf sie ihn wie einen Kreisel in ihren starken Händen herum und sagte: „Danz doch! So, jetzt hast du's, du Waff — danz doch!“

Er fiel auf die Choiseelongue, und sie stürzte hinaus, selbst ganz außer Atem. Denn es war keine Kleinigkeit gewesen, den Pfaffen so herumzuwirbeln. Er wog gut und gern seine zwei Zentner. Aber sie war sehr betriebligt und zufrieden mit sich selbst. Nun hatte er sein Fett — und wollen tat sie nichts mehr von ihm.

Sie tat ihren Philipp nach Mainz in die Realschule. Der Direktor Schädelers nahm ihn freundlich auf. Der Kraft war die Empfehlung, und sein Tod ergriß das Herz des alten Direktors, so daß er, trotz der Ueberfüllung in den Klassen, zu einer Ausnahme bereit war und den Philipp aufnahm.

Nun war der Philipp dem Dorfe ganz und gar fremd. Und das Dorf war ihm feindlich. Aber er sah darauf berad als einer, der ihm entmadchen ist. Er fuhr täglich mit den Eulenmüllerbuben nach Mainz und fühlte sich ganz und gar zu ihnen gehörig. Nun braudte er nach seinem mehr etwas zu fragen — die Zlangin mochte immer noch eine Stunde früher morgens in die Kirche losziehen und an Türen und Fenstern heben bleiben und sämstieren, der Schnellbads Michel mochte seine Ipeidseitigen Worte von den ungelentken Rippen fallen lassen, so viel er wollte, und seinen Born herauslobbern, weil ein „Lumpenbub hoch hinaus wollte“ — dem Philipp war's ganz einerlei. Rezt war er herausgehoben aus all dem dabeim. Er legte sein Gürtchen ein wenig schiefser aus Obr, hielt sich ein bißchen gerader, schnidte den Kopf ein wenig und füllte sich einen jungen Herrn. Sonntags ging er mit einem Spozierstüchchen in die Eulenmühle, und aus der linken Brusttasche seiner Jacke lieh er den Zispel des weißen Lohentuchs in einem schöngefalteten Dreieck herausgucken. Er stieß auf ganze Dorf. Er sprach nur noch von „dem Rezt“. Wenn das der Mutter mal zwei wurd, fuhr sie ihn sornig an und sagte: „Gnodum kommt vorm Hall, — hit dich, Philippchen!“ — Aber im Grunde war's ihr ganz recht. In der Gasse hieß der Philipp „der Student“ — geprüdweise wurde er so genannt, und wenn man „Danzdoh!“ und



Verkauf

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeinde und des Zotenweges im Stadtteil Reuse soll am 26. d. M., abends 6 Uhr, in Reuse's Gasthof in Schaar verhandelt werden.

Interessenten wollen sich hierzu einfinden.

Rüstringen, 19. März 1913
Stadtmagistrat.
Dr. Ziegen.

Bekanntmachung.

Alle schulpflichtigen Kinder der Gemeinde und der hier zugehörigen, welche ab Mai d. J. die hiesigen Schulen besuchen, sind bis 1. April d. J. bei dem Hauptlehrer der Schule des Wohnortes anzumelden.

Schorfens, 12. März 1913.
Der Schulvorstand.
G. Gerdes.

Bekanntmachung.

Fahrrad, Marke „Sturmvogel“ ist hier als gefunden abgegeben. Eigentümer wolle sich hier melden.

Schorfens, 17. März 1913.
Der Gemeindevorstand.
G. Gerdes.

Immobilien-Verkauf.

Zanderneufeld. Vester Termin zum Verkauf des dem Herrn Wp. Dnner gehörenden

Einfamilien-Wohnhauses

nebst schönem Park und Gemüsegarten

ist angelegt auf

Mittwoch, 26. März cr.,

abends 7 Uhr,

in Puh-Gasthaus in Zanderneufeld, wozu Liebhaber hiermit einlade.

Joh. Gädeken, Auktionator
— Zande. —

Zum Feste empfehle

Kalbfleisch

5 Pfd. 80 und 90 Pf.
D. Steinhoff,
Gde. Alte und Anorstr.



Empfehle

für Charitretung und Ostern:

f. Schokolade, Steinbrot, Zander, Goldbrot, Rühbrot, Stinte, Nougats, Schokol. Nischkarbonade, Goldbarck, Nektar, Zetlach, Nischeln, Zeltzeringe, 4 Tsd. 60, 70, 100 Pf. f. Nischelring.

Kleiner Bäcker u. Brotbacker.

Joh. Stehnke,

Dänische Fischgroßhandlung,
Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße 29.
Telephon 732.



Fettes Füllmittel

lomite f. Fleisch u. Wurstwaren. Jeden Freitag und Sonnabend: — Gefülltes Fleisch. —

G. Gdh, Delmenhorst, Kirchplatz.

5 Pfd.

Schweine-Flomen

4.00 Mk., empfiehlt

E Langer

Neue Straße 10.

Fahrrad

(Verkauf mit Rücktritt) sehr billig zu verkaufen. Räderes Stehbirne halbe Banter Müllergarten.

Zahl neuer Sitzliegewagen

u. verschied. Kleidungsst. (Nr. 46) billig zu verk. Näh. Exp. d. P.

Für Schuhkäufer

! Auf ein telephonisches Gespräch hin wurde ich nach Berlin gerufen und kaufte dort Anfang dieses Monats verschiedene **große Schuhwaren-Posten** aus Lägern, die nicht weiter unterhalten werden konnten, **im Gesamtwerte von 9000 Mk. und mehr.** Die Ware ist eingetroffen, ausgepackt, und der Verkauf **am mit dem heutigen Tage** von statten gehen.

Es wird bemerkt, daß es sich um **—** bessere, moderne Ware **—** handelt.

Es sind ganz große Posten

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel, Sandalen

in schwarz und braun, dabei die besten und schönsten Sorten und Formen, die man sich denken kann. U. a.: **6 bis 700 Paar Herren- und Damen-Hauschuhe usw.**

Größtes Lager in Schaft- u. Kniestiefeln prima Ware. Kind- u. Hochleder-Kinderstiefel.

— Außerdem mein anderes großes Lager. —

Eine schöne Gelegenheit, zu Ostern gute Ware billig zu erwerben.

H. Hinrichs Wilhelmsh. Str. 10 beim „Adler“.

Frau Meta Plückthun
Marktstr. 5, Toreing.
Tel. 254.
Damen-Frisier-Geschäft
Mod., eleg. Frisuren in u. ausser dem Hause. Kopfwaschen Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Frühjahrs-Saison 1913.

Die von meinen Maßkoffen angefertigten Herren-Anzüge im Preise von 45.00 48.00 50.00 55.00 58.00 Mk. sind in allen moderneren Dessins, bester Verarbeitung und elegantem Sitz in unerreichter Auswahl eingetroffen. — Es bietet sich meinen werten Kunden wieder die Gelegenheit, tadelloser Anzüge bei äußerster Preisberechnung zu kaufen.

Gleichzeitig mache ich auf mein **groß. Lager in Jünglings-Anzügen** aufmerksam. — Preise billigst. — Moderne Stoffe. — Güter Sitz.

Gustav Kaiser

Wilhelmshavener Straße 73.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.

c. G. m. b. H., Bant.
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Perischiert zu verkaufen 1 Bettkorn, 1 Spiegel mit Schranz, 1 Eimerschrank, umzugsfähig. Küllowstraße 5, 3 Et. l.

zum Teden meinen weichen Wiesen **Empfehle** Kammer. Fedgeld 1 Mark. Bismarckstr. 27, Hinterhaus.

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen, Preis 15 Mark. Post, Kaiserstr. 1, 1r.

Frachtbrieft empfehlen **Paul Hug & Co.**

Hansa-Kino!

Schulstr. 20 Rüstringen Schulstr. 20

Freitag und Sonnabend
Nur 2 Tage! Großes historisches Nur 2 Tage!

Fest-Programm!!!
gelangt nur im Hansa-Kino zur Vorführung. Keine lebenden Bilder.

Zu den Feiertagen jeden Festtag vollständig

Neues Weltstadt-Programm

u. a. am 1. Feiertage:

Don Juans Kontrakt ::

Am 2. Feiertage:

Einer Winters Geheimnis

Sensationsreicher erster Rang.

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Zum Besuch ladet freundlich ein Der Besitzer.



Trauring-Edke

Wilhelm Stettin

Bismarckstr. Eeke Bismarckplatz
Altverährte Bezugsquelle für Trauringe ohne Lötfluge
Gravieren, Veränderung der Weiten gratis.

Den Austritt aus der Kirche

lassen alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchendirektorium gebrochen haben. — Der Protest kein gegen den Gewissenszwang, der ausgeübt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme am unchristlichen Religionsunterricht, der darauf hinwirkt, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — Austrittsformulare sind zu haben in Oldenburg bei Aug. Bohlen, Scheideweg. Das Komitee.

Kalbfleisch

verkauft, Sonnabend den 22. d. M., nachm. von 2 Uhr an, sollen in **Himmans Goldsch** am Rüsting-Platz ca. 1000 Pfd. schönes Kalbfleisch billig verkauft werden.

Kopfleinfr

entfernt „Haar-Element“. Es befeuchtet die Schuppen und befreit den Haarschaft. Nur zu haben bei **Otto Zoch, Bismarck-Trogerie, Bismarckstraße 21.**

Plüss-Stauler-Kitt

klebt, leimt, kittet alles!

Verpachtung.

Der Proprietär Hr. Kemmers zu Zangeneck will

10 Gemüseäcker

belegen an seinem Hause an der Straße zu Zangeneck zum Gemüsebau verpachten. Pachtliebhaber wollen sich gleich melden.

Rüstringen, 19. März 1913.

G. Gerdes
amtl. Auktionator.

Gewerbl. Räume

für jedes Geschäft passend, zu vermieten. Räderes Rüstingstr. 20.

Gesucht auf sofort

Maurer.

Wilhelm Fietken
Rüstringen - Neuenroden.

Rock- und Westen-Schneider

gesucht.
Fr. Linemann, Delmenhorst.
Oldenburgener Straße 22.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiger Steinmetz

Rudw. Lange, Deichstr. 12.
Kellende, Agenten u. Damen aller Berufs- u. Gesellschaftsklass, welche sich loben, gut verdient durch Betrieb lukrativ, leichtverfügl. Artikel an Weinat verkauft, wolle, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebt. von **Puh & Krause, Glogau.**

Abteil. I. Zangeneck. Abteil. II. Zangeneck-Emmale-Edelstein-Fabrikation (Schmuckstücke). Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Gesucht

zum 1. April kräftige Laufburschen auf ganz, von vierzehn Jahren an.

Neumanns Reinwäscherei,
Kaiserstraße 5.

Gesucht

zum 1. April ein Lehrling für meine Buchbinderei.
Christian Wichmann,
Werftstraße Rüstringen.

Lehrling

zu Ostern gesucht.
S. Jants, Bismarcksmoor,
Schmiede u. Schlosserei.

Gesucht auf sofort

ein Laufbursche

nach der Schulzeit.
Curt Lasse, Marktstr. 29b.

Schulfreier Laufbursche

im Alter von 16 bis 18 Jahren sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Gedr. Meyer
Rüstringen, Götterstr. 31.

Gesucht

eine **Reinwäscherei**, wozu wöchentlich einen Tag die Reinigung des Expedienten u. übernommen kann.

J. Gderts,
Großes Geschäftshaus.

Gesucht

zum 1. April ein ordentliches Mädchen.
Walter Bürgergarten.



Im Alter

Man empfiehlt, sich in eine Erhaltung zu, und die Gänge im Alter leicht und heiler als bei. Das löst die Gefahr der heiligen Schiene erzeugt, jedoch man ein paar Robert-Tabletten zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken u. Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erhaltung können sie bei Gelenks- und Schwinden, Nervenlagen in Rüttlingen: Apotheke von U. Böhm, Kater-Apotheke, Baden-Apotheke, Central-Drogerie, in Bielefeld, 2. Gärten-Apotheke, Kreis-Apotheke, Dohm'sche Drogerie.

Erkennung und Heilung der Krankheiten.

Folgende billigen, von ersten medizinischen Autoren verfassten Beschreibungen sind in unser Expedition zu haben:

- Chronische Darmgeschwäche 80 Pf.
- Die Reconvaleszenz 100
- Die Zuckerkrankheit 100
- Die Chronischen 60
- Wirtungsverfälschung 50
- Die Säurekrankheit 80
- Die Chronischen, u. in Bezug die Nieren- und Nieren-Krankheiten 150
- Wie erlangt man gelindeste Heilung? 80
- Die Halskrankheiten 100
- Chronisch kalte Fieber 30
- Die Blinddarmentzündung 120
- Wagen- und Darmkrankheiten 80
- Die Selbstreinigung, die Grundursache der Krankheiten 80
- Heilung als Mittel zur Heilung vieler Krankheiten 20

In sämtliche Schriften werden sowohl die Erkennungserscheinungen sowie die zur Heilung oder Vermeidung der Krankheiten nötigen Mittel angegeben.

Rüstringer Sparkasse.
Mündelsicher.
Hauptstelle:
Wilhelmsh. Str. 5 (Bant).
Nebenstelle:
Bismarckstrasse 8 (Neuende).
Geschäftszeit:
Vormittags von 9-1 Uhr
Nachmittags v. 3-5 Uhr
Zinssatz für Spareinlagen:
3 1/2 Prozent bei täglicher Verzinsung.
Heimsparkassen.
Uebervorsichtungsverkehr.
Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Holzrouleaux
Jalousien, Rollläden, in verschied. Stärken und Preislagen aus der ältest. u. bestrenommierten Fabrik liefert —
Eduard Dittmann
Buchhandlung, Rüdigerstraße 2c.
Einwarden.
Den Parteigenossen und Freunden zur Kenntnis, daß ich zu jeder Zeit Befehlen auf **Druckstöcke**, **in freien Stunden**, **Wahre Tafel** und **Noord. Wolfslaut** entgegenkomme.
F. Junghandel.

Warum kauft man auf Kredit

am besten bei

Nissenfeld?

Weil Nissenfeld in jeder Weise seinen Kunden zuvorkommt. — — —
Weil Nissenfeld einem jeden Kredit gibt bei beliebiger Abzahlung. — — —
Weil Nissenfeld bei Krankheit und Arbeitslosigkeit die grösste Rücksicht nimmt.
Weil Nissenfeld für jedes Stück gekaufte Ware, als Möbel, Betten, Polstowaren, Herren-Garderoben, Damen-Garderoben, überhaupt für alle Waren Garantie übernimmt.

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge

in grosser Auswahl.
Die **Herren-Anzüge** sind meistens aus eigener Anfertigung, so dass ich für guten Sitz Garantie übernehmen kann. . . .
Wöchentl. Abzahlung **nur 1 Mark.**

Damen- und Mädchen-Garderoben

ganze Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen in Seide, Wolle, Tüll, nur moderne schicke Sachen. . . .
Wöchentl. Abzahlung **nur 1 Mark.**

Kinderwagen

(Naethersches Fabrikant) in moderner Ausführung nach beliebig. Abzahlung.

Möbel!

Stube und Küche
Anzahlung **20 Mk.**, an von
wöchentl. Abzahlung **nur 2 Mark**
Einselne Möbelstücke, als Vertikos, Schränke, Sofas, Büfettes, Salonschränke, Chaiselongues etc. etc.
Anzahlung **3 Mark** an von
wöchentl. Abzahlung **von 1 Mark an.**

Feder-Betten

Bett- und Tischzeuge, Normalwäsche, weisse Wäsche für Damen, Herren und Kinder, sowie Taschentücher, Hemdentücher etc. etc. bei Abnahme bis **30 Mk.** wöchentl. Abzahlung **50 Pfennig.**

Eiserne Kinderbettstellen

wöchentl. Abzahlung **nur 1 Mark.**
Sportwagen für Kinder wöchentliche **50 Pf.** an Abzahlung von

Ohne Anzahlung

erhalten alle meine Kunden Waren nach ganz beliebiger Abzahlung, wöchentl. 14tägig, monatlich, sogar vierteljährlich. Auch Kunden von auswärtigen Kreditgeschäften erhalten Waren zu denselben Zahlungsbedingungen. Daher . . . kauft ein jeder am besten . . .

auf Kredit

W. Nissenfeld

Grösstes Kredithaus
Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 37.
— Eine Minute vom Metzger Weg. —

Enorme Preissermässigung

Posten Kinder-Stiefel Nr. 27-30 31-35 36-39
Mk. 3.75 4.50 6.—
Posten Herren-Stiefel schöne neue Formen mit und ohne Lackkappe in R.-Box u. R.-Chev., jedes Paar **7.50** und **6.50**
Posten Damen-Stiefel Good-Year-Weit, alle Grössen **8.50** früher **13.50**, jetzt
Ed. Pannbacker, Wilhelmsh. Str. 39.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.
Rüstringen, Petersstraße 20/22. Telefon 58.

Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und Handel, ein- und mehrfarbige Vereinsdrucksachen, Plakate für alle Veranstaltungen (reichhaltige Musterkollektion). . . .
Verlobungs- u. Vermählungskarten in neuen geschmackvollen Mustern sauber, schnell und preiswert. . . .

Trauer-Briefe und Karten

Empfehle zu den Feiertagen
prima fettes Kalbfleisch
sowie alle übrigen Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.
Carl Ahrens, Rührstr., Peterstr. 36.

Banter Bürgergarten.
Am Karfreitag von 4 Uhr nachm. an:
Solisten-Konzert.
Dem Feste entsprechendes Programm.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Vosteen.

Oldenburgische Landesbank.
In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Oldenburgischen Landesbank wurde die Dividende für das Jahr 1912 auf 12% Prozent festgesetzt. Dieselbe kann gegen Einlieferung der Anpässe Nr. 74 unserer Aktien mit Dreissig Mark pro Stück von heute ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unseren Kassen in Oldenburg, Verle, Burg a. A., Burgdamm, Kloppenburg, Entlu, Barel, Luntenbrück, Wechta, Wegefack und Wilhelmshaven in Empfang genommen werden.
Oldenburg i. Gr., den 19. März 1913.
Der Vorstand
Werkel. tom Diek.

Prima Rind- und Kalbfleisch
(eingeführtes), Preise wie bekannt empfiehlt
Adolf Munsch, Marktstr. 15.

VARIETE THEATER ADLER
heute, Donnerstag, 20. März:
Nichttrauer-Abend
sowie letzte Vorstellung vor dem Osterfest.
Karfreitag u. Sonnabend **keine Vorstellung.**
Am 1. u. 2. Oster-Feiertage: **je zwei große Fest-Vorstellungen**
Nachmittags 4 Uhr:
Große Familien- und Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
N. a.: **9. Belles rollschau-lausende Wunder-Bären.**
Neu!! Neu!!
Die Bären im Aeroplan
Abends 8 Uhr:
Gr. Gala-Fest-Vorstellung

Verband der Zimmerer
Zahlstelle Deinenhorst.
am 2. Oestertage
Winter-Ball
verbunden mit Preisfischen und Verloofung
bei Wm. Mentens in Dyestamp.
Anfang 6 Uhr abends
Ende 2 Uhr nachts.
Secretarie: Vorverkauf 50 Pf.
An d. Kasse 1 Pf.
Tamentarie 25 Pf.
Zu zahlreichen Besuch ladet ein
Das Komitee.
versch. Wulter, billig zu verkaufen.
Sofas
Edelb., Wilhelmsh., Peterstr. 42/43.

Aus dem Lande.

Der oldenburgische Lehrtag und die Volksschulsysteme.

Auf der Versammlung des oldenburgischen Landeslehrervereins, die am 17. und 18. März in Nordenham stattfand, sollte der auch in Rüstingen bekannte, in der früheren Gemeindeamt lange Jahre tätige Lehrer Ripken, der vor einigen Wochen als Hauptlehrer an der Schule in Mens verstorben ist, einen Vortrag halten über „Die verschiedenen Schulsysteme in ihrer Bedeutung für das oldenburgische Volksschulwesen“. Der plötzliche Tod hat ihn daran verhindert. An seiner Stelle hat der Lehrer Eichhorst „Nachruf den Vortrag gehalten und wie dieser mittelste, im Völkchen Ripkens. Den Tod im Herzen, hat Ripken mit dem Stellvertreter die Leitlinie für den Vortrag vereinbart. Der Vortrag ist interessant genug und besonders für die zahlreichen Lehrer unseres Landes, die sich für das Volksschulwesen interessieren, um ihn abzufragen. Und es sei doch zu bemerken, Ripken, dessen Geist aus dem Vortrag spricht, ist auch da interessiert, wo wir nicht mit ihm einverstanden sein können. Wir folgen bei der Wiedergabe des Vortrages dem Bericht der „Nachrichten für Stadt und Land“. Eine Besprechung desselben behalten wir uns vor.

Herr Eichhorst führte aus:

Kleine Klassen, tüchtige Lehrer! Das ist das Grundgesetz aller und jeder Schulorganisation. Das letzte Seminarjahr, die Herabminderung der Klassenfrequenz auf 70 zeigen, daß die Arbeit von Schülern und Lehrern vereinfacht ist. Nun darf man auch fragen wie die der Volksschule in den Vordergrund rücken. In unserem Lande gibt es bis zu 10klassigen Schulen, in anderen Staaten schon 50- bis 60klassige. Das Besondere an solchen Lehrerberechtigungen ist die Anwesenheit so großer Schulklassen und die unzulängliche Stellung der Lehrer, hauptsächlich des Hauptlehrers.

Wo Menschen zu nahe aneinander kommen, da wirken die guten Kräfte weniger als die niederen. Durch die jugendliche Einwirkung der Masse wird in den Hunderten von Kindern, die auf kleinem Erdreife zusammengeworfen werden, ein Jang ausgebildet, der der Erziehung entgegenwirkt. Ausdruckslosigkeit, Stroherei, Falschheit, Hohn, Tadel; das ist der Trieb der Masse. Ein Gegengewicht dagegen wäre Gemütsbildung. Ziele ist aber nur durch Einwirkung des Persönlichen möglich. Aber der persönliche Einfluss der Lehrer wird gerade durch die großen Systeme unterbunden. Der Grund, worauf Familie, Staat, jede andere Gemeinschaft erbaut werden, liegt in einer Masse nicht. Daher heißt staatsbürgerliche Erziehung verlangen und große Volksschule dazu: mit den Füßen umfließen, was Kopf und Hand sorgfältig aufgebaut haben.

Der Hauptlehrer kann in seiner Klasse nur wenig Stunden geben, wird zum Aufsichtler und Bürokraten, und ein solcher für den Lebenskörper einer Schule schädlich, giftig. Die Verkopplung mehrklassiger Schulen zu großen Schulsystemen von 16, 24, 30, 40 und mehr Klassen ist aus pädagogischen Gründen zu verwerfen.

Die einlässige Schule liegt gewöhnlich weit ab vom Verkehr; einlässig das Leben, und langsam dreht sich das Rad der Zeit. In ärmlichen Gegenden müssen die Kinder vor der Schulszeit schon schwer arbeiten, kommen oft abgemüdet in den Unterricht. Zu wenig Aufsichtung und Interesse. Wenn der Lehrer sie gleich in unmittelbarer Umgebung erziehen könnte! Aber es sind drei bis acht Abteilungen. Wenn eine unmittelbar unterrichtet wird, warten immer zwei auf den Lehrer. Zu wenig unmittelbarer Unterricht für Kinder, zu wenig Zeit für den Lehrer. Daher können sich die Kinder nicht ausdrücken, sich mit der Kraft des Lehrers nicht erheben. Daher muß der Stoff sehr bedacht werden, müssen Jünger wie Geographie, Geschichte, Naturkunde zurückgelassen werden. Die schriftlichen Arbeiten, oft bis zum Ueberdruß geübt, können in einer kleinen Schule gute sein, in der großen fehlt die Kontrolle. Gewöhnlich muß der Lehrer sich mit Worterklärung und Einübung des Stoffes begnügen, wo in der mehrklassigen Schule vermehrt und vertieft werden, wo das Kind zur Selbstständigkeit im Denken und Sprechen angehalten werden kann. Die einlässige Schule ist wohl ein gutes Lehrmittel für den Lehrer, aber keine gute Arbeitsstätte für die Schüler. Sie ist auch keine bessere Erziehungsanstalt als die mehrklassige Schule, wenn diese die Kinder auch mehrere Jahre in der Hand eines Lehrers löst. Acht Jahre bei einem Lehrer ist für viele Kinder nicht zu sagen.

Die Zahl der einlässigen Schulen hat sich von 1898 bis 1912 in unserem Lande auf derselben Höhe gehalten: 145 bis 144. In Preußen hat sie abgenommen, von 1896 bis 1911 um circa 15 Proz.; im Königreich Sachsen ist seit 1884 keine einzige einlässige Schule mehr.

Einlässige Schulen sind nur da berechtigt, wo wegen weiter Schulwege und zu geringer Schülerzahl mehrklassige nicht eingerichtet werden können.

Die mehrklassigen Systeme, von zweiklassigen bis zum achtklassigen hin, sind alle brauchbar und gut. Als im weiten naturgemäßen haben sich ab die vierklassige und die achtklassige Schule. Die anderen sind alle nur Uebergangssysteme dahin. Die achtklassige Schule aber entspricht der achtjährigen Schulpflicht und gewährt die meisten Vorteile. Sie ist die Normalschule. Dabei ist im ganzen Reiche eine hochinteressante Bewegung zur achtklassigen Schule hin zu konstatieren. Sie wird überall als höhere Schulform betrachtet und eingerichtet, um höhere Unterrichtsergebnisse

zu erzielen. In Sachsen hat sich diese Schulform in den letzten 10 Jahren von 111 auf 718 Anstalten gehoben, in Preußen von 283 auf 677. Ueberhaupt ist in allen Staaten eine Bewegung zugunsten der achtklassigen Schule im Gange und die Ueberzeugung von ihrer Vortrefflichkeit durchgedrungen.

Herr Eichhorst legte die folgenden Leitlinien der Versammlung vor:

1. Einlässige Schulen sind nur da berechtigt, wo wegen weiter Schulwege und zu geringer Schülerzahl mehrklassige nicht eingerichtet werden können.
2. Der achtjährigen Schulpflicht entspricht das achtklassige Schulsystem am vollkommensten.
3. Die Verkopplung mehrklassiger Schulen zu großen Schulsystemen von 16, 24, 30, 40 und mehr Klassen ist aus pädagogischen Gründen zu verwerfen. Die Thesen wurden einstimmig gutgeheißen.

Aus den weiteren Verhandlungen der Lehrerversammlung sei noch mitgeteilt, daß sich dieselbe auch mit der Reform des Lehrbuchs für die Oberklassen der Volksschule befaßte. Der Lehrer Koppmann aus Bardenfleth hielt den einleitenden Vortrag. Er forderte darin eine Verbesserung des Buches nach folgenden Leitlinien:

1. Das Lehrbuch darf nicht zugleich ein Realienbuch sein wollen, der realistische Teil des Lehrbuchs ist daher in seiner jetzigen Gestalt zu beseitigen. Klassische Schülerarbeiten aus dem Gebiete des Natur- und Völklerlebens sollen damit nicht ausgeschlossen sein.
2. Das Lehrbuch soll die Schüler in das historische Verständnis der Vergangenheit und Gegenwart einführen; es dürfen daher nicht nur solche Stoffe Aufnahme finden, die literarisch wertvoll sind. Die Gegenwart ist besonders zu berücksichtigen.
3. Das Lehrbuch darf nicht nur kurze Vorträge enthalten, es muß auch längere Schriftwerke hervorragender Dichter bringen und zwar vollständig, nicht bruchstückweise. (Erzählungen von Raabe, Noegger, Villenrotz usw.). Da das Lehrbuch nicht genügend Lehrstoff für 4 Schuljahre bieten kann, so muß, besonders auch in mehrklassigen Schulen, jede Klasse im Besitze einer Klassenbibliothek sein, die neben dem Lehrbuch für die gemeinsame Klassenlektüre gebraucht werden kann.
4. Wegen ihrer hohen erzieherischen Bedeutung empfiehlt sich die Aufnahme von geistreichen Lebensbeschreibungen großer Persönlichkeiten.
5. Auf die würdige und künstlerische Ausgestaltung des Buches ist besonders Wert zu legen. Sie darf auch dann nicht unterbleiben, wenn sich dadurch der Preis erhöhen sollte. Jeder Kleinruck ist zu vermeiden.

Auch diese Leitlinien wurden einstimmig angenommen. Das freiwillige Unterrichtsamt der Oldenburger Volksschullehrer hat seine Stätte im Festkalender, dessen Jahresbericht auf der Landeslehrerversammlung auch gegeben wurde. Danach betrug die Einnahme 15.804,75 Mk., die Ausgabe 15.092,75 Mk. Unterhaltungen wurden in 42 Fällen gewährt in Höhe von 40 bis 300 Mk. Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 55.786,25 Mk. Der Geschäftsführung wurde Danksage erteilt.

Oldenburg, 20. März.

Oldenburgische Landesbank. Die per 31. Dezember 1912 abgeschlossene Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Reingewinn von 267.750,96 Mk., gegen 252.726,89 Mk. für 1911. Die Gesamt-Dividende (im Vorjahre 12 Proz., gleich 28,80 Mk. per Aktie) wird mit 12,5 Proz., gleich 30 Mk. per Aktie, vorgeschlagen. Der Reservefonds erhöht sich von 724.880,78 Mk. auf 742.227,98 Mk., gleich 61,85 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals. Der Gesamtumsatz, von einer Seite des Hauptbuches berechnet, hat sich von 1.141.477.602,21 Mk. auf 1.199.578.516,21 Mk. erhöht.

Die Lebensversicherung „Jubna“, Halle a. S., versucht hier unter der Arbeiterkassette Abflüsse zu machen. Eine Frau ließ sich überreden und versicherte ihre vier Kinder, angeblich unter der Bedingung, daß der Gemann mit der Versicherung einverstanden sei. Der Mann verweigert nun die Einlösung der Police. Nun kommt die Versicherung bei und fordert vertragsgemäß die Einlösung oder die Zahlung eines Jahresbeitrages von 51,30 Mk. Gleichzeitig droht die Gesellschaft mit einem Prozeß mit der Bemerkung, daß dann außer den Prozeßkosten auch noch eine Konventionalstrafe zu zahlen sei. — Der Fall zeigt einmal wieder, wie vorsichtig man mit solchen Abflüssen und Übergabe von Unterschriften sein muß.

Eine hochinteressante Versammlung dürfte jene sein, welche am Freitag den 21. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindet. „Christentum, Militarismus und Krieg“, ein recht zeitgemäßes Thema, das von dem Genossen Friede-Aktions behandelt wird. Die Versammlung sollte von Männern und Frauen zahlreich besucht werden.

Zeimenhorst, 20. März.

Der **Zentralverband der Zimmerer** hält am 2. Osterfest einen Ball im Lokale der Ww. Benkens in Gosenkamp ob. Karten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedsvereinen sowie abends an der Kasse zu haben.

Weitere Anmeldungen für die Oberrealschule für die Klassen Sexta bis Prima werden bis Sonnabend den 23. März d. J. schriftlich oder mündlich durch den Direktor Borchard entgegengenommen. Eine Aufnahmeprüfung wird

Montag den 31. März d. J., morgens 9 Uhr im Schulgebäude abgehalten.

Ganderlessee, 20. März.

Für die **Frühjahrs-Kontrollversammlung** sind folgende Termine angelegt:

Gude — Gemeinmanns Gasthaus — a) am 5. April, vormittags 9 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1900 bis einschl. 1904 und alle Erbschreiberinnen; b) am 5. April, vormittags 11½ Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1905 bis einschl. 1913 und sämtliche stellungsplüchtigen Offiziere;

Ganderlessee — Gasthof „Zur Eide“ — a) am 10. April, vormittags 9½ Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1900 bis einschl. 1908 und die stellungsplüchtigen Offiziere; b) am 10. April, mittags 12 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1909 bis einschl. 1913 und alle Erbschreiberinnen;

Berne — Markt — a) am 11. April, vormittags 9½ Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1900 bis einschl. 1907 und die stellungsplüchtigen Offiziere; b) am 11. April, mittags 12 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1908 bis einschl. 1913 und alle Erbschreiberinnen;

Bardenwisch — Protts Gasthof — am 12. April, vormittags 11 Uhr, für alle Stellungsplüchtigen;

Eisfleth — Adonis Hotel — am 12. April, nachmittags 3½ Uhr, für alle Stellungsplüchtigen.

Aus aller Welt.

Das **Militärluftschiff „Graf L. S. 1“** zerbröckelt. Aus Karlsruhe wird gemeldet: Das Militärluftschiff „L. S. 15“ ist vorgestern abends 8 Uhr zu einer militärischen Taufzeremonie aufgestiegen. Es erlitten zwischen 2 und 3 Uhr über Karlsruhe. Als es gestern um 3 Uhr 40 Min. wieder auf dem hiesigen Exerzierplatze landete, wurde es mit seinem vorderen Teile auf dem Hofe des hiesigen Telegraphenbataillons Nr. 4 auf dem Boden festgehalten, während der hintere Teil von Sturmwind hin und her getrieben wurde. Wählig begann in der fünften Nachmittagsstunde der vordere Teil infolge des heftigen Sturmes zu froden, wobei die Hülle bis zur Kabine durchbrach. Der vordere Teil wurde nochmals gebrochen und liegt zusammengeknickt auf dem Boden, während der hintere Teil noch in der Luft schwebt und von Soldaten gehalten wird.

Unheilvolle Ballonlandung. Gestern mittag 1 Uhr ist der Freiballon „Malkotten“, der vormittag in Düsselborf aufgestiegen war, bei dem Versuch, auf dem Werder zu landen, mit der Gondel auf die Telegraphenbrücke geraten und vom Winde gegen das Haus Duntentorsteine 375 gedrückt worden. Der Ballon entleerte sich sehr schnell und rih einen Teil eines Schornsteines aus. Inzwischen des Ballons waren zwei Herren und eine Dame, wie verlor, sämtlich Schieber beifend. Die Dame und ein Herr wurden verletzt und mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus geföhrt. Die Verletzungen scheinen nicht schwerer Natur zu sein. Der zweite Herr blieb unversehrt. Von dem herabstürzenden Schornstein wurde ein achtjähriges Mädchen ziemlich erheblich verletzt, das gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Feuerwehr leitete die Bergung der Ballonhülle vor.

120.000 Mark gefunden. Einen recht wertvollen Fund machte vorgestern der Buchbinder Regenstein aus Brandenburg. Als Regenstein nachmittags von einer Radtour nach Genthin zurückkehrte, entdeckte er auf der Chaussee nicht weit von Brandenburg eine Aktentasche. Er nahm sie an sich und fand in der Tasche Wertpapiere für 120.000 Mark. Kurz vorher war dem Buchbinder ein Automobil begegnet, dessen Insassen offenbar die Besitzer waren. Da in der Wanne der Kasse des Besitzers verzeichnet war, konnte der Verlierer, ein Fabrikant aus Magdeburg, noch an demselben Tage ermittelt und benachrichtigt werden. Bald darauf traf dieser in Brandenburg ein, um die Wertpapiere in Empfang zu nehmen. Dem glücklichen Finder wurde eine angemessene Belohnung zuteil.

Ein Grubenbrand bei Pöschum. In der vorletzten Nacht ist im Schacht 2 der zur Pöschumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft gehörenden Grube „Präsident“ auf der sechsten Sohle ein Brand ausgebrochen. Der Betriebsführer Höfner und eine Anzahl Bergleute sind dadurch in Gefahr geraten. Eine Rettungskolonne ging unverzüglich in die Grube hinaus, doch ist bis gestern früh über den Erfolg der Rettungsaktion nichts bekannt geworden. Von der Verwaltung ist bisher eine Auskunft nicht zu erhalten, da sich alle leitenden Beamten in der Grube befinden. Kurz nach 8 Uhr wurde der Betriebsführer Höfner auf der Grube selbst geföhrt. Alle angelegten Wiederbelebungsbetriebe waren erfolglos. Das Unglück geschah, wie die Schichtverwaltung mitteilt, auf einem Flöz, das schon seit Jahren brennt.

Der Oberrhein-Oberst nimmt seinen Abschied. Wie bekannt, hat Oberst v. Hennig von 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken den Journalisten Voß auf offener Straße geohrfeigt, weil dieser in der Presse Artikel veröffentlicht haben soll, die dem Oberrhein nicht angemessen waren. Nun wird dem „M. R. N.“ aus Zweibrücken berichtet: „Wie in Offizierrreisen verlautet, hat der Kommandeur des 22. Infanterie-Regiments in Zweibrücken, Oberst Emil Hennig, der in die bekannte Oberrhein-Klärung mit dem Journalisten Voß verwickelt war, seinen Abschied eingereicht.“



Der Kaplan in Rötten. Man schreibt aus Prag: Ein neues Ritualmordmärchen hält große Teile der Bevölkerung Böhmens in lebhafter Aufregung und hat in der Presse zu einer blühenden Sammelnummer geführt. Seit dem 7. März ist ein bei dem jüdischen Kaufmann Weisberger in Rötten beschütztes katholisches Dienstmädchen Marie Konzil verstorben. Man vermutete anfänglich, daß das Mädchen Selbstmord verübt habe. Im Stoffer der Verdächtigungen fand man bei einer Nachforschung Briefe des katholischen Religionslehrers der Rötter Volksschule, des Kaplans Christmann, der der Führer der dortigen Christlich-Sozialen ist. Es wurde nun angenommen, daß sich das Mädchen wegen der Folgen eines Verlebens mit dem Kaplan in die Erde gestürzt habe. Als man wegen des hohen Wasserstandes der Elbe die Leiche nicht finden konnte, entstand das Gerücht, das Mädchen sei einem Ritualmord zum Opfer gefallen. In dem christlich-sozialen Blatt "Tisch" erschien gleichzeitig ein Schreiben des Kaplans Christmann, in dem er die Familie Weisberger offen des Ritualmordes beschuldigte. Gleichzeitig erklärte er in dem Schreiben, daß er denjenigen, der ihn nachweise, daß er seit dem 13. September 1912 mit dem Mädchen zusammengekommen sei, eine Belohnung von 5000 Kronen und seine Verhaftung, aus über hundert Wänden bestehende Bibliothek schenke. Dieser Lage erwiderte nun bei der Frau des Synagogendirectors in Rötten ein junger Mann und forderte die Frau auf, die Synagoge zu öffnen. Er sei der Bruder der verdächtigten Familie, die einem Ritualmord zum Opfer gefallen sei und deren Leiche sich in der Synagoge befinden müsse. Seiner Aufforderung kam die Frau jedoch nicht nach, sondern erhaltete Anzeige. Die polizeilichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß es sich bei dem jungen Mann nicht um den Bruder der Verdächtigten handelt, es konnte aber trotz eifriger Nachforschungen noch nicht festgestellt werden, wer der geheimtätige junge Mann gewesen ist.

Durch elektrische Schläge niedergeworfen. Aus Ulm wird vom Dienstag gemeldet: Der Schneefall der vergangenen Nacht hat in Reuslin große Verlethörungen verursacht. Telegraphendrähte waren durch den Schneeeindruck gerissen und auf die Starkstromleitung gefallen; als des morgens die Arbeiter sich zu ihrer Arbeitstätte begaben, fanden mehrere Personen den herabstürzenden Drähten zu nahe und erhielten so starke elektrische Schläge, daß sie zu Boden stürzten und sich nicht mehr erheben konnten. Von den Umstehenden wagte es niemand, die Verunglückten anzuheben; sie mußten so längere Zeit liegen bleiben. Die Tatkraft erkrankte die Rettungsarbeiten.

Feuermittelfälschungen großen Stils sind seit dem vorigen Herbst in B o h m e n und Ungarn in einer ganzen Reihe von Fällen festgestellt und zur Aburteilung gekommen. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Verfälschung von Gerstenmehl, das die kleinen Leute, besonders die Bergarbeiter zur Fütterung der Schweine kaufen. Dem Mehl, das als garantiert reines Gerstenmehl verkauft wird, werden alle möglichen abfotterlichen, ja schädlichen Stoffe beigegeben. In einem am Montag von der Pöcherer Straßammer verhandelten Falle wurde nachgewiesen, daß der angelegte Weizenbrot in fünf Jahren 200 000 Kilogramm Abfälle aus Zementmehlfabrikation bezogen hat, die er dem „garantierten reinen Gerstenmehl“ in Mengen von durchschnittlich 5 Prozent zugelegt hat. Das Gericht verurteilte gegen den Besitzer und seine beiden Töchter auf je 100 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Der Einfluß des Wörtele auf die Trockenheit der Wohnhäuser. Die Redensart von den Trockenweibern ist durchaus nicht übertrieben, denn auch die neuesten mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ausgeführten Untersuchungen haben gezeigt, daß über der Austrocknung der Erdschichten von höheren Säulern mindestens ein Jahr vergeht. Da nun heute der Bau eines solchen Hauses in erheblich kürzerer Zeit vollendet und mit der Vermietung möglichst feinen Augenblick über die Fertigstellung hinaus gemauert wird, ergibt sich, daß eine wirkliche Trockenheit in der Regel beim erstmaligen Bezug zum mindesten der unteren Stockwerke noch nicht vorhanden ist. Diese Regeln gelten naturgemäß nur für Bauten aus Ziegeln und Mörtele, in denen die Feuchtigkeit von den oberen Stockwerken nach den unteren langsam hinabsinkt und sich im Mauerwerk des Erdgeschosses sammelt und zwar in noch höherem Grade auf der sogenannten Wetterseite, die hauptsächlich von den Niederschlägen getroffen wird. Die Ziegel fliegen aber schneller zu trocken, als der sie verbindende Mörtele. Prof. Rühlbaum hat diesen Umstand genauer untersucht und allgemein noch bei älteren Häusern bestätigt gefunden. Wenn durch irgendeine Ursache eine Mauer feucht geworden war, erwies sich der Wassergehalt im Mörtele immer etwa dreimal so stark, wie in den Ziegeln. Daraus zieht Rühlbaum im „Gesundheits-Ingénieur“ den Schluß, daß man Verbesserungen des Mörtele herbeiführen müsse, um eine schnellere Austrocknung von neuen Häusern zu bewirken oder die älteren bereits bebaute von Wasser zu läutern. Er empfiehlt die Verwendung grobkörnigen Mörtele, der in

feinen Hohlräumen mehr Luft aufnimmt, aber rauh und fest erbautet. Er wird am besten mit reinem Portlandzement angemacht. Die Versuche wurden an einer Wand vorgenommen, die mit solchem Zementmörtele gemauert war, aber keinen Bewurf erhalten hatte. Daneben wurde eine ähnliche Mauer zum Vergleich mit gewöhnlichem Mörtele hergestellt. Es ergab sich, daß die Austrocknung der Wand mit dem Zementmörtele in weniger als einem Drittel der Zeit vollzogen war, die von der anderen Mauer gebraucht wurde. Auch die künstliche Verporeung der beiden Wände fiel zugunsten des Zementmörtele aus, der nur 15 Zentimeter tief Wasser aufnahm, während der Mörtele bis ins Innere durchfeuchtet wurde. Jener wurde daher auch sogar in einem Fünftel der Zeit wieder trocken gegenüber dem gewöhnlichen Mörtele.

Zweistöckige Straßenbahnwagen. Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft beschäftigt zweistöckige Wagen einzuführen, die den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs besser genügen können, als die jetzt gebräuchlichen Wagen. Derartige Verkehrswagen werden schon in Hagen, Stockholm und anderen Städten in den Sommermonaten verwendet, sie sind dort so eingerichtet, daß die oberen Böden zum Teil ganz frei, zum Teil unter einem fogen, nur an einer Seite offenen Dache liegen, welches den Fahrgästen vor Regen und Sonnenglut Schutz gewährt. Die Berliner Wagen sollen so gebaut werden, daß das Schindeldach über das ganze Verdeck reicht und nur an den Enden für die Stromabnehmer ausgeheftet ist. Die Seitenwände sollen große Fenster ab, deren Schrauben bei gutem Sommerwetter herabgelassen bzw. herausgenommen werden können. Im Winter und bei geschlossenen Fenstern sorgen Ventilatoren für die nötige Entlüftung. Unter diesen Umständen wird es auch möglich sein, in den Deckräumen des Wagens freizugehen.

Snittung.
Für den Wahllokal gingen bei dem Unterzeichneten ein: 260 Mk. von J. M.
Märztagen, 20. März 1913. Dr. Krötel.

Briefkasten.
(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)
Mehrere Leser. Das Defizit beträgt 7000 RM.
G. G., Kitzingen. In Ihrer Meinung nach sind Sie der neuen Firma nichts schuldig, denn Ihre Schuld gehörte in die Kontostulle. Sie können nur vom Kontostullehalter zur Zahlung aufgefordert werden. Sind allerdings die ausstehenden Forderungen dem Käufer der Kontostulle zugeordnet, dann müssen Sie zahlen.

Oldenburgische Landesbank.

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1912.

Ausgaben:		Einnahmen:	
Einlagen-Ronto	436 467,23	Ronto-Rorrent-Einlagen-Ronto	2 130 166,72
Steuern-Ronto	21 116,90	Erlösen-Ronto	92 357,86
Einlagen-Zinsen-Ronto	1 956 615,15	Wechsel-Ronto	403 252,58
Immobilien- und Salsenlagen-Ronto:		Rupons- und Sertien-Ronto	3 137,78
Widerrufung	102 297,66	Provisions-Ronto	169 720,42
Immobilien-Ronto: Widerrufungen	14 387,46		
Gewinn-Salbo	267 750,96		
	2 799 235,36		2 799 235,36

Bilanz per 31. Dezember 1912.

Aktiva:		Passiva:	
Rasso-Ronto	820 328,06	Aktien-Kapital-Ronto	3 000 000,—
Rupons- und Sertien-Ronto	39 350,24	Oldenburgische Landesbanknoten-Ronto	400,—
Wechsel-Ronto	8 988 376,55	Einlagen-Ronto	52 011 273,11
Guthaben bei Banken	17 280 097,30	Schuld-Ronto	5 397 127,58
Ronto-Rorrent-Ronto: Debitoren	30 736 737,58	Ronto-Rorrent-Ronto: Kreditoren	2 762 006,36
Rual-Teiletern	1 120 555,25	Rual-Ronto	1 120 555,25
Widerruf-Ronto	3 604 300,81	Teatren-Ronto	99,—
Aktien-Kapital-Ronto: Nicht eingeforderte 60 Proz. des Aktien-Kapitals	1 800 000,—	Wechsel-Zinsen-Ronto: Rückzinsen	64 534,95
Immobilien- und Salsenlagen-Ronto	800 000,—	Teilerlösen-Ronto	316,80
Immobilien-Ronto	11,—	Referenz-Ronto	724 880,78
	65 248 761,79	Gewinn- und Verlust-Ronto: Reingewinn	267 750,96
			65 248 761,79

Der Vorstand.

Herkel. vom Dieck.

Das vorstehende Gewinn- und Verlust-Konto sowie die Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.
Berlin, den 1. März 1913.

Trennhand-Vereinigung (Aktien-Gesellschaft)
Rahardt. pp. Scheibner.

Oberrealschule in Delmenhorst.

Weitere **Anmeldungen** von Knaben und Mädchen für die Klassen Sexta bis Prima nimmt der Unterzeichnete bis Sonnabend des 29. März schriftlich oder mündlich entgegen.
Eine **Aufnahmepprüfung** wird abgehalten am Montag den 31. März, morgens 9 Uhr.
Der Unterricht beginnt Dienstag den 1. April, morgens 8 Uhr.
Delmenhorst, den 19. März 1913.

Direktor Dr. Borchard.

Theater im Schützenhof.

Unterhaltungsclub „Frohinn und Scherz“.
Am Sonntag den 23. März 1. (Ostertag):
HEDWIG.
Drama in 3 Aufzügen von Theodor Körner.
In den Pausen: **Großes Konzert.**
Zweitvorstellung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf 50 und 30 Pf., an der Kasse 75 und 40 Pf. Gaalalan liegt im Schützenhof aus.



Kinderwagen
eignet, modern und wacker leicht lastbar.
empfiehlt
Fritz Vollers
Marktstr. 29.

Wib.-Rüstringer-Strassen- u. Treppen-Reinigungs-Institut

empfiehlt sich zur Übernahme der Reinigung von Straßen, Trottoirs usw. zu mäßigen Abonnementpreisen. — Auch übernehmen wir die tägliche Reinigung der **Treppenaufgänge** sowie die damit verbundenen Nebenarbeiten unter Garantie für saubere Arbeit, gewissenhaft und pünktlich.
Wib.-Rüstringer Strassen- und Treppen-Reinigungs-Institut.
Ferntel 765.

Millionen
gebrauchen gegen **Husten**
Keiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.

6100 net. best. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.
Herkerit befeuchtete und wohlschmeckende Bonbons.
Jahst 25 Pf., Dose 50 Pf.
In haben in Rüstingen bei: H. Schmann, J. M. Daniels, C. Schmidt, H. J. Schilde, J. Ehr. Carlens, Herm. Ente, S. Christoffers und Hirsch Kemmers, Rüstingen.
Neuener Apothek (G. Greuter), Rüstingen, G. nollens-Gasthofstraße 81.

Konsum- u. Sparverein
für Rüstingen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst.
Sparkarten sowie Sparmarken à 10 Pf. sind in allen Verteilungsstellen zu haben. Nähere Angaben sind auf den Sparkarten enthalten.
Zur Erleichterung der Beschaffung von Kohlen für den Winter bitten wir, unsere Sparmarken in den Verteilungsstellen abzufordern.
Der Vorstand.

Mietverträge
Mietquittungsbücher
— empfohlen —
Paul Hug & Co.

Enorm billig!!

Marine-Molton
175 cm breit, reine Welle, für Knaben-Anzüge und Hose 3,-
à Meter 3,20

Marine-Cheviot
115 cm breit, reine Welle, für Knaben-Anzüge und Tragen-Kostime
à Meter 3,20

Bartsch & Brellle

Zum Fest!

Kennings
Kluben, Weissbrote, Butterkuchen, Strusselkuchen
usw. usw.

in vorzügl. Qualität bekannt wohlfeil.

Moderne, saubere, hygienische Läden!

Brotfabrik M. Henning
Werktstraße 11, Götterstraße 15, Wibl. Str. 17, Bismarckstr. 13, bei ihrem Kaufmann.